

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“
Schiller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-52.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeld. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Reichsdruckerei, in Berlin die Reichsdruckerei, in den übrigen Städten die Reichsdruckerei, in den übrigen Städten die Reichsdruckerei, in den übrigen Städten die Reichsdruckerei.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Schriftform, 20 Bg. in davon abweichender Schriftform, 10 Bg. für alle übrigen örtlichen Anzeigen, 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen, 1 Bg. für örtliche Anzeigen, 2 Bg. für auswärtige Anzeigen. — Anzeigen, welche nicht innerhalb der ersten 24 Stunden nach ihrer Aufnahme in den Anzeiger erscheinen, werden nicht berücksichtigt. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Reduzierung.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 18 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 24906 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Zetteln und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 16. Dezember 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 586. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T. B. Sofia, 16. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur. Amtliche Mitteilung über die Operationen vom 14. Dez.: Die Engländer und Franzosen sind auf griechisches Gebiet zurückgeworfen. Unsere Truppen befinden sich an der griechischen Grenze, nachdem sie vorläufig die Verfolgung des Feindes eingestellt haben. An der ganzen Front herrscht Ruhe. Wir nahmen dem Feinde 1234 Gefangene, darunter 18 Offiziere, 14 Geschütze, 62 Munitionswagen, 10 zweispännige Sanitätswagen und viel anderes Kriegsmaterial ab. — Von nun an wird der Generalstabbericht nur an jenen Tagen veröffentlicht, an welchen bedeutende Operationen zu melden sind.

Reuter über den „freiwilligen“ französisch-englischen Rückzug.

Skizzen von der freien Verfügung der Entente.

W. T. B. Saloniki, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Das Reuterische Bureau berichtet: Der freiwillige Rückzug der englisch-französischen Streitkräfte ist nunmehr ganz nach Wunsch der Befehlshaber beendet. Die Zurückziehung der griechischen Truppen aus dem Gebiet zwischen Saloniki und Doiran und aus Saloniki selbst hat begonnen. Der größte Teil der in Saloniki stationierten griechischen Truppen zieht in der Richtung von Serowitsch und Koziani ab. Fast ganz Ostmazedonien ist den Verbündeten zur freien Verfügung überlassen.

Plünderung und Räuberei in Mazedonien.

W. T. B. Sofia, 16. Dez. (Nichtamtlich. Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Die „Armeezeitung“ veröffentlicht eine eingehende Schilderung der von den französischen Truppen in Mazedonien angerichteten Verwüstungen. Die Bevölkerung ist jetzt der größten Not ausgesetzt, da ihre gesamten Vieh- und Geflügelbestände und ihre Lebensmittelvorräte von den Franzosen vernichtet oder weggeschleppt worden sind. Die französischen Truppen plünderten die Dörfer buchstäblich unter den stehenden Blicken der unglücklichen Landbewohner.

Die Bulgaren nicht auf griechischem Gebiet!

W. T. B. Athen, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Eine amtliche Meldung bezeichnet die Mitteilung, daß die Bulgaren in griechisches Gebiet eingebrochen seien, als unrichtig. Die durch den Rückzug der Alliierten auf griechisches Gebiet und die Annäherung der bulgarischen und deutschen Truppen an der griechischen Grenze geschaffene Lage beschärfte die antiken Freie. Die griechische Regierung folge dem Gange der Ereignisse mit Aufmerksamkeits und habe sich bereit, alle Entscheidungen zu treffen, welche die höheren Interessen des Landes erfordern sollten.

Flucht der montenegrinischen Königsfamilie nach Italien.

W. T. B. Bern, 16. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Nach dem Mailänder „Sera“ wird König Peter demnächst in Italien eintreffen, um seine angegriffene Gesundheit wiederherzustellen. Wahrscheinlich wird er nach einem kurzen Besuch in Rom in der königlichen Villa in Caserta Wohnung nehmen. Da ferner mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß Montenegro ein ähnliches Los wie Serbien erleide, werde bereits die Übersiedelung der montenegrinischen Königsfamilie erwogen. König Nikola werde jedoch bis zuletzt an der Spitze des Heeres bleiben.

Der montenegrinische Kriegsminister droht mit einer neuen russischen Offensive.

Br. Rotterdam, 15. Dez. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der montenegrinische Kriegsminister Martinowitsch, der infolge einer Einladung des Zaren vier Monate an der russischen Front verweilt und jetzt auf der Rückreise nach Cetinje ist, erklärte einer Depesche aus Paris zufolge, daß Rußland jetzt gut für neue Kämpfe vorbereitet sei. Die Munitionsfabriken arbeiteten Tag und Nacht. Rußland werde demnächst imstande sein, mit 4 Millionen gut ausgerüsteter Truppen die Offensive zu ergreifen.

Das Schwarze Meer von der russischen Flotte gesäubert?

Berlin, 16. Dez. (Genf. Bl.) Nach dem „Pester Lloyd“ erzählen in Valschi eingetroffene Reisende, daß die türkisch-bulgarische Flotte das Schwarze Meer von der russischen Flotte gesäubert habe, so daß die türkische Schifffahrt ungehindert ihre Tätigkeit wieder aufnehmen könne.

Die griechisch-französischen Abmachungen.

Br. Genf, 16. Dez. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Laut Meldungen Pariser Blätter aus Athen findet der Rückzug der Verbündeten so schnell statt, als der Transport des Kriegsmaterials nach Saloniki es gestattet, wo die Errichtung eines besetzten Lagers bereits begonnen hat. Falls die Deutschen das griechische Gebiet betreten, glaubt man, daß die griechische Regierung diesen das gleiche Entgegenkommen wie den Verbündeten entgegenbringen wird. Der Wortlaut der zwischen General Sarraill und dem

griechischen Obersten Pallis getroffenen Abmachungen ist laut Zwoer Blättern folgender:

1. Die griechischen Truppen entfernen sich einstweilig, um die französisch-englische Armee passieren zu lassen.
2. Die Alliierten sind ermächtigt, in Saloniki zu bleiben und sich dort zu befestigen. Die griechischen Truppen in Saloniki werden auf eine Division reduziert.
3. Griechenland verringert seine Kontingente, die die Forts und Batterien am Eingang der Bucht von Saloniki besetzt halten.

Der Berichterstatter des „Secolo“, Magrini, drahtet vom 13. Dez. aus Saloniki: Nach der Befehls-Dezision durch die Bulgaren wurde auf dem Gouvernementgebäude die bulgarische Flagge gehißt. Die Verständigung zwischen Sarraill und Pallis ist eigentlich nicht vollständig, die erreichte Lösung aber befriedigend. Griechenland hat nicht eingewilligt, daß die griechischen Befestigungswerke von Saloniki von den Alliierten besetzt würden. In anderen Punkten wurde ein Einvernehmen erzielt. Die griechischen Truppen haben bereits die Umgebung von Saloniki verlassen. Zum Feinden der griechischen Oberhoheit bleibt ein griechisches Bataillon in Saloniki. Am 12. Dez. räumten die Griechen Topfik. Die militärischen Punkte und die Eisenbahnstation wurden von den Engländern besetzt.

Der französisch-englische Balkanwille beigelegt?

W. T. B. Bern, 16. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Zur Geschichte der englisch-französischen Verständigung über die Fortsetzung der Balkanexpedition läßt sich der „Secolo“ von seinem Pariser Berichterstatter folgendes melden: Zu Beginn der Auskündigung der Verbündeten zögerte England infolge des griechischen Protestes, während Frankreich selbst die Gefahr einer Ministerkrise auf sich nahm und alle seine Truppen landete. Erst auf das Drängen Frankreichs schickte England einige Kontingente aus. Ein französisch-englisches Zusammengehen erschien jedoch wegen der Bedenken Rittersen wenig sicher. Nach den Reisen Rittersen und Denny Codrins, auf denen beide in ihrer Abneigung gegen das Balkanunternehmen bekräftigt wurden, teilte die englische Regierung am 3. Dez. der Pariser Regierung ihren Entschluß mit, ihre Truppen von Saloniki zurückzuziehen und anderweitig für die Verteidigung Ägyptens Maßnahmen zu treffen. Die französische Regierung wies auf alle Gefahren hin, die aus einer Aufgabe Salonikis, besonders für die französische Balkanpolitik, entstehen könnten. Daraufhin trafen am 4. Dez. englische Minister, darunter Asquith, mit französischen Ministern, darunter Briand, zusammen. Bei ihren Beratungen konnte jedoch kein verbindlicher Ausweg gefunden werden. Am 5. Dez. fand in Paris ein Kriegsrat der Alliierten statt. Gleichzeitig traf in London ein französischer Minister ein. Der Kriegsrat erklärte bereits in der ersten Sitzung, daß die Aufgabe der Balkanmission militärisch einen unheilbaren Fehler bilden würde. Ebenso fand der französische Minister in London viele englische Kollegen, die seinen Anschauungen beipflichteten. Daraufhin verlangte die französische Regierung, unterstützt von Italien und Rußland, in London von neuem die Fortsetzung der Expedition, so daß schließlich am 8. Dez. Asquith, Grey und Rittersen nach Paris gingen, persönlich mit Briand verhandelten und alsdann mit Briand, Joffre, Gallieni und anderen berieten. Bei diesen letzten Besprechungen wurde endlich eine Verständigung über Saloniki und den Orient erreicht. (Sollte dies zutreffen und die Entente die Gefährdung unserer Verbindung mit Bulgarien und der Türkei fortsetzen, dann gäbe es für die Verbündeten nur eins, die Verfolgung des französisch-englischen Expeditionsheeres fortzusetzen, dieses aus Saloniki, überhaupt von dem Balkan völlig zu vertreiben und damit eine sonst ständige Gefahr zu beseitigen. Schriftl.)

Italien misstraut Griechenland nach wie vor.

Genf, 16. Dez. (Genf. Bl.) Nach Berichten aus Rom hält man in Italien an dem dort bestehenden scharfen Misstrauen gegen Griechenland fest. Die griechische Neutralität sei, so glauben die Italiener, nach wie vor fragwürdig und voller Hintergedanken, die mit dem Fortschreiten des Vormarsches der Deutschen, Österreicher und Bulgaren schärfer hervortreten würden. Eigentümlich nimmt sich dabei die Entlassung der italienischen Blätter darüber aus, daß Griechenland der Verletzung seiner Grenzen durch die Deutschen und Österreicher nicht mit bewaffneter Hand entgegenzutreten wolle. Magrini gibt im „Secolo“ eine Äußerung eines ehemaligen griechischen Ministers wieder, der in Abereinstimmung mit dem bulgarischen Gesandten in Athen einem Berichterstatter gegenüber erklärt haben soll, die griechische Grenze werde nur von deutschen und österreichischen Truppen überschritten werden.

Eine Rekrutenansprache des Königs von Rumänien.

Br. Budapest, 16. Dez. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Aus Bukarest wird gemeldet: In einer tiefen Kaserne wurde der Jahrgang 1916 vereidigt. Hierzu war auch der König erschienen, der eine Ansprache an die jungen Rekruten richtete und hervorhob, daß nicht ohne Ursache der Tag der Jahreswende der Einnahme von Bletowa für den feierlichen Akt bestimmt worden sei. „Ich will, daß der Ruß, den die rumänische Armee an diesem Tage vor 37 Jahren erwarb, jeden Soldaten lebendig durchdringt.“ Der König sprach die Hoffnung aus, daß die Armee, wenn das Vaterland später rufen sollte, sich des Ruhmes der Armeen würdig zeigen würde. Nach der Vereidigung fand ein Frühstück im Offizierskino statt.

Eine erfreulich deutliche Antwort Oesterreich-Ungarns an die Union.

Die Donaumonarchie fordert Formulierung der angeblich verletzten Rechtsfäße.

W. T. B. Wien, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Der Minister des Äußern Baron v. Burian hat an den amerikanischen Botschafter Benfield unter dem 14. Dezember 1915 nachstehende Note gerichtet:

„Zu der sehr geschätzten Note Nr. 4187, welche Se. Exzellenz, der Herr außerordentliche und bevollmächtigte Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika C. Frederick Benfield namens der amerikanischen Regierung in der Angelegenheit der Verletzung des italienischen Dampfers „Ancona“ unter dem 9. Dezember an ihn gerichtet hat, beehrt sich der Unterzeichnete vorläufig und unbeschadet einer eingehenden meritorischen Behandlung der Reklamation zu bemerken, daß die Schärfe, mit welcher die Bundesregierung den Kommandanten des an der Sache beteiligten Unterseebootes zu tadeln vermeint, und die Entschlossenheit, mit der die an die Adresse der österreichisch-ungarischen Regierung gerichteten Forderungen vorgebracht erscheinen, wohl hätten erwarten lassen, daß die Regierung der Union die tatsächlichen Umstände des Falles, auf welche sie sich stützt, genau angebe. Wie unklar zu erkennen ist, läßt die in der besagten Note enthaltene Darstellung des Sachverhaltes zahlreichen Zweifeln Raum und gewährt selbst, wenn sie in allen Punkten zutrifft und der Beurteilung des Falles die rigoroseste Rechtsauffassung zugrunde gelegt würde, durchaus keine genügende Grundlage, um dem Kommandanten des Kriegsschiffes oder der österreichisch-ungarischen Regierung ein Verschulden zur Last zu legen.

Die Bundesregierung hat es auch unterlassen, die Personen zu bezeichnen, auf deren Aussagen sie sich beruft und welchen sie augenscheinlich einen höheren Grad von Glaubwürdigkeit zuschreiben zu dürfen glaubt, als dem Kommando der kaiserlich und königlichen Flotten. Auch was Zahl, Namen und näheres Schicksal der amerikanischen Bürger anlangt, die im kritischen Augenblick an Bord des genannten Dampfers weilten, läßt die Note jeglichen Aufschluß vermischen. Die österreichisch-ungarische Regierung ist nicht wohl im Stande, darauf, daß das Washingtoner Kabinett nunmehr eine positive Erklärung des Inhalts abgegeben hat, es seien bei dem fraglichen Vorfall Angehörige der Vereinigten Staaten von Amerika zu Schaden gekommen, im Prinzip bereit, in der Angelegenheit in einen Gedankenaustausch mit der Bundesregierung einzutreten. Sie muß aber schon jetzt die Frage aufwerfen, weshalb diese Regierung davon abgesehen hat, die in dieser Note aufgestellte Forderung unter Bedachtnahme auf die von ihr selbst hervorgehobenen Umstände des inframinierten Vorgehens juristisch zu begründen und an die Stelle einer solchen Begründung den Hinweis auf den Schriftwechsel gesetzt hat, den sie in anderer Angelegenheit mit einer anderen Regierung geführt hatte. Die österreichisch-ungarische Regierung vermag dem Washingtoner Kabinett auf diesem ungewöhnlichen Wege um so weniger zu folgen, als sie keine authentische Kenntnis von allen einschlägigen Korrespondenzen der Bundesregierung besitzt und sie ist nicht der Ansicht, daß ihr diese Kenntnis im vorliegenden Falle genügen könnte, die, soweit ihre Informationen reichen, in wesentlichen Punkten anders geführt sind als der Fall oder die Fälle, auf welche die Regierung der Union anzuweisen scheint.

Die österreichisch-ungarische Regierung darf schon dem Washingtoner Kabinett anheimgeben, die einzelnen Rechtsfäße zu formulieren, gegen welche der Kommandant des Unterseebootes anlässlich der Verletzung der „Ancona“ verstoßen haben soll. Die Regierung der Union hat auch gelauscht, auf die Saltung verweisen zu sollen, welche das Berliner Kabinett in dem erwähnten Schriftwechsel eingenommen hat. Die österreichisch-ungarische Regierung findet in der sehr geschätzten Note keinerlei Anhaltspunkte dafür, welcher Absicht dieser Hinweis entpringt. Sollte jedoch die Bundesregierung damit beabsichtigt haben, eine Meinung in der Richtung zu äußern, als wäre der stehenden Angelegenheit ein Präjudiz irgendwelcher Art gegeben, so muß diese Regierung, um etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen, erklären, daß sie sich selbstverständlich volle Freiheit wahr, bei Erörterung des Falles der „Ancona“ ihre eigene Rechtsauffassung geltend zu machen.

Indem der Unterzeichnete die Ehre hat, die Gefälligkeit Sr. Exzellenz des Herrn Botschafters der Vereinigten Staaten von Amerika mit der ergebensten Bitte in Anspruch zu nehmen, das Vorstehende der amerikanischen Regierung mitteilen und bei dieser Gelegenheit zum Ausdruck bringen zu wollen, daß die öster-

reichlich-ungarische Regierung das Schicksal der unglücklichen Opfer des beruhten Vorfalles nicht weniger als die amerikanische Regierung und unter allen Umständen aufrichtigst beklagt, bemüht er zugleich auch diesen Anlaß, um Sr. Excellenz, dem Herrn Vizepräsidenten, den Ausdruck seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.
Burian m. p.

Die Antwort auf die amerikanische Note zur Verletzung der „Ancona“ ist, wie bereits angekündigt wurde, überraschend schnell von Seiten der Regierung der Donaumonarchie erfolgt. Während aber die durch Präsident Wilson gutgeheißene Note des Herrn Lansing sich in allgemeinen Wendungen erging, aus denen nur immer und immer wieder „Forderungen“ herauszulesen waren: die Forderung über die Verurteilung der Tat des österreichisch-ungarischen Unterseebootkommandanten, die Forderung nach Schonung amerikanischer Menschenleben, vor allem aber die Schärfe der Tonart und die Entschlossenheit, mit der die Forderungen aufgestellt wurden, hinter denen sich fast eine Drohung mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen versteckte, darin unangenehme auffallen mußten, ist die österreichisch-ungarische Note hierzu im erfreulichen Gegensatz weit milder und ausgleichender ausgefallen, obwohl das Recht unbestreitbar auf Seiten der österreichisch-ungarischen Monarchie ist, so gibt die Antwort doch zu erkennen, daß die Regierung im Prinzip gern bereit ist, mit Washington in einen Gedankenaustrausch über den Streitfall einzutreten. Aber deutlich genug ist doch auch das am Wiener Ballhausplatz entstandene Schriftstück. Wenn der Kommandant des Unterseebootes entgegen dem Recht handelte, wenn die österreichisch-ungarische Regierung zu Unrecht einen Angehörigen ihrer Marine in Schutz nimmt, dann möge doch einmal die Regierung des Herrn Wilson die Rechtsgrundzüge formulieren, die verletzt wurden. Dabei dürfte diese aber kaum über den Versuch hinauskommen, ist es doch bekannt, daß der Dampfer „Ancona“ nach dem Anruf des Kommandanten zu entweichen versuchte, erst durch einen Schuß vor den Bug zum Halten gezwungen werden konnte. Wenn aber, so sehr die österreichisch-ungarische Regierung dies selbst beklagt, bei der Vernichtung des Schiffes auch Leben amerikanischer Staatsbürger mit zugrunde gingen, so trifft hierfür einzig und allein die Verantwortung den Führer des italienischen Dampfers. Dann aber wissen wir aus all den fast gleichzeitig mit Beginn der Unterseebootstätigkeit aufgenommenen Erörterungen, mögen sie nur zwischen Regierungen gepflogen worden sein oder sich als Auslassungen einzelner Personen darstellen, daß gerade der Unterseebootkrieg eine Erscheinung ist, die bisher noch nicht in den Bereich völkerrechtlicher Abmachungen und Übereinkommen einbezogen wurde. Wo aber für den Unterseebootkrieg die Bedingung erhoben wurde, daß die dabei in Betracht und Gefahr kommenden Menschenleben erst in Sicherheit zu bringen seien oder ihnen Gelegenheit sich zu retten gegeben werde, da konnte von Fall zu Fall jedesmal mit der blühenden und verständlichen Erklärung geantwortet werden, daß es für das kleine, räumlich sehr beschränkte Fassungsvermögen eines Unterseebootes unmöglich sei, Passagiere und Besatzung immer zu bergen oder daß man nicht die eigene Kraft und die eigene Besatzung durch möglicherweise in der Verborgenheit lauende feindliche Kriegsschiffe in Gefahr bringen dürfe. Hat doch auch der menschliche Überfall des verkappten „Baralong“ dafür eine zu teure und unverzeihliche Lehre gegeben. Aber solche Vorfälle, die das Verhalten des Ozeans bloßstellen, existieren andererseits gar nicht für den Seebeter im Weißen Haus zu Washington. Wenigstens überblickt er sie in der täglich sich erneuernden Blutsfreundschaft für den Munition und Waffen abnehmenden Verwandten am Kanal gern und gewahrt nur den Stiller im Auge des Maliziösaugen auf dem europäischen Kontinent. Dafür waren seine verschiedenen Noten, Ausprüche und Reden schon Beweis genug, dafür hat er

auch noch seiner jetzt zur Erwiderung kommenden Note dieselbe Beurteilung seiner Ansichten und Anschauungen enthalten. Mit Recht weist die Note aus Wien auch darauf hin, doch einmal die Augenzeugen und ewigen Zeugen auszusagen zu benennen, auf Grund deren die Anklage zu völkerrechtswidrigem Verhalten des Unterseebootkommandanten konstruiert werde.

Herr Wilson aber vermag nicht nur mit heißender Schärfe Forderungen aufzustellen, er findet es auch nicht absonderlich, wenn er in einem staatlichen Schriftstück Auseinandersetzungen kurzerhand dadurch abzutun versucht, daß Österreich sich nur bei Deutschland erkundigen möge, welche Ansichten und Darlegungen in den Streitfällen mit diesem Staat zum Ausdruck gekommen seien. Herr Wilson und Herr Lansing sind freilich keine geborenen Diplomaten, vor zehn Jahren hätten sie noch nicht, daß ihnen einmal das Glück blühen könnte, auf verantwortlichem Posten im Dienste ihres Vaterlandes zu stehen. Ihre diplomatische Taktlosigkeit, auf den Schriftwechsel mit einer anderen Regierung Bezug zu nehmen, muß ihnen deshalb schon verziehen werden. Aber schlagen sie dadurch nicht gerade ihrer einmal früher geäußerten Auffassung ins Gesicht? Als nämlich Deutschland in einem Schriftwechsel darauf bestand, Washington möge doch einmal in London Schritte unternehmen, um die dort sitzende Regierung zu veranlassen, das Blockade- und Untersuchungsrecht einer Revision und genauer Beachtung zu unterziehen, vergißt Washington ganz, daß es damals gerade Berlin zu verstehen gab, daß Verhandlungen zwischen Washington und London Angelegenheiten seien, in die Berlin keine Nase nicht hineinzuführen habe und nichts mit Berlin zu tun hätten. Aber die Donaumonarchie soll sich den deutsch-amerikanischen Schriftwechsel zu Gemüte ziehen, um daraus zu lernen! Dazu hat aber die Regierung unseres Verbündeten weder Veranlassung noch Pflicht. Was Washington mit ihm abzumachen hat, mag es ihr gefälligst selbst übermitteln.

So ergibt sich aus allen Sähen der österreichisch-ungarischen Note ein Eindruck und eine Auslegung, die nichts an erfreulicher Deutlichkeit übrig lassen. Wien ist einem Meinungsaustrausch nicht abgeneigt, aber es will Beweis für angeblich ungesekliche Handlungen haben. Denn so ist's recht und billig, wenn man Anklagen vertreten will und darum wird man ihm in allen Punkten ebenso aufrichtig und freudig zustimmen.

Dr. A. H.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

Der letzte Rest von Kut-el-Amara erstickt. Ein feindlicher Monitor vernichtet.

W. T. B. Konstantinopel, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: Auf der Trassant wurden die letzten auf dem rechten Ufer des Tigris befindlichen Häuser von Kut-el-Amara am 13. Dez. erstickt. Von zwei feindlichen Monitoren, die in östlicher Richtung zu entweichen versuchten, wurde einer durch unsere Artillerie versenkt, der andere kehrte auf seinen alten Platz zurück. Auf der Kaukasusfront hat sich nichts ereignet.

Auf der Dardanellenfront örtliche Feuergefechte aller Art, besonders mit Bomben und Lufttorpedos. Unsere Artillerie zwang feindliche Schiffe, die in der Bucht von Similli-Liman Schutz suchen wollten, zur Flucht. Bei Ari-Burun gerieten zwei von uns auf dem rechten Flügel zur Explosion gebrachte Minen zwei feindliche Gegenminen. Ein feindlicher Kreuzer beschuß wirkungslos unsere Stellungen auf diesem Abschnitt und zog sich dann zurück. Unsere Artillerie zwang einen feindlichen Kreuzer sowie ein feindliches Torpedoboot, die sich der Küste näherten, um unseren linken Flügel zu beschießen, sich zu entfernen und brachte einige feindliche Batterien zum Schweigen.

Die Zustimmung der türkischen Kammer zu den Finanzmaßnahmen.

W. T. B. Konstantinopel, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Die Kammer genehmigte die am 1. Mai begn. 20. April 1915 mit

den Regierungen Österreich-Ungarns und Deutschlands abgeschlossenen Verträge, betreffend die der Türkei gewährten Vorschüsse im Betrage von 47.250.000 Kronen in Gold bzw. im Betrage von 80 Millionen Mark, ferner das provisorische Gesetz vom 13. April 1915, durch das die Regierung ermächtigt wird, auf Grund dieser bei der Verwaltung der Osmanischen Staatskassendefizite vollständig in Gold hinterlegten Vorschüsse Kassenscheine im Betrage von 6.588.094 türkischen Pfund, rückzahlbar in Konstantinopel sechs Monate nach der Beendigung des Krieges, mit einem Zwangskurs in der ganzen Türkei auszugeben. Die Kassenscheine sind bereits seit Sommer im Umlauf.

Wetterleuchten in Ägypten.

Der unten noch weiter erläuterten Nachricht von einem Kampf im nordwestlichen Ägypten, wo Engländer und Eingeborene bei gleichen Verlusten zusammenstießen, ist die Meldung gefolgt, daß die Schifffahrt durch den Sueskanal eine Einschränkung erfahren hat. Und zwar sind es holländische Schifffahrtsgesellschaften, die ihre Fahrten nach Indien um das Kap der Guten Hoffnung verlegten, weil auf dem gewöhnlichen Wege durch den Sueskanal angeblich auf dem Zwischenstationen Kohlenknappheit herrsche. So lange man nicht weiß, ob Kohlenknappheit auf der erwähnten Linie bloß für neutrale Schiffe besteht oder ob auch die Handelschiffe der Entente durch denselben Mangel behindert werden, muß man sich das Urteil über jene holländische Maßnahme vorbehalten. Es ist jedoch sehr wohl denkbar, daß die Entente die abhändliche den neutralen Schiffen Schwereigkeiten in der Kohlenversorgung bereiten, um auf solche Weise für den eigenen Handel einen Vorteil herauszuschlagen. Vielleicht aber wollen die holländischen Gesellschaften sich auf die Fahrt ums Kap der Guten Hoffnung auch bloß eher einrichten, als sie durch die Kriegsentwicklung dazu gezwungen werden.

Die Kämpfe der Engländer in Matruh.

Dr. Gaag, 16. Dez. (Hlg. Drahtbericht. Jenz. Vln.) Der vorgestrigte amtliche Bericht über angeblich belanglose Kämpfe bei Matruh, bei denen die Engländer die gleichen Verluste wie die Eingeborenen erlitten, erregten bedeutendes Aufsehen, da der Komport in Ägypten selbst 160 Meilen westlich Alexandria gelegen ist. Die Londoner Blätter bemühen sich, den peinlichen Eindruck zu vermindern. „Daily Mail“ erklärt, die Türken hätten schon lange versucht, Waffen und Munition in Segelschiffen von Kleinasien nach Nordafrika überzuführen. Einzelne dieser Boote wurden gekapert, andere entkam und erreichten ihr Ziel. Matruh ist ein Platz, wo Ende November die Grenzposten konzentriert wurden, um Reibungen mit den Eingeborenen zu vermeiden. Offenbar sind diese Reibungen jetzt trotzdem eingetreten.

Die türkische Streitmacht bereit, mit voller Kraft einzusetzen.

Berlin, 16. Dez. (Jenz. Vln.) Die Türkei wird in kürzester Zeit über eine Streitmacht von zwei Millionen Mann verfügen. Die der Spezialberichterstatter des „Temps“ mitteilt, wird die eigentliche Tätigkeit der türkischen Armee erst jetzt in voller Kraft einsetzen.

Der Krieg gegen England.

England räumt freies Geleit den deutschen Attakés ein.

W. T. B. Washington, 16. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Der britische Vizekonsul ist ermächtigt worden, Boy-Ed und v. Bayern bedingungslos freies Geleit einzuräumen. Die beiden Attakés beabsichtigen, am Dienstag mit dem Dampfer „Nordham“ abzureisen.

Änderungen in englischen Kommandostellen bevorstehend.

W. T. B. London, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Premierminister Asquith sagte in Beantwortung einer Frage im Unterhaus, man sei im Begriff, in den Kommandostellen des britischen Heeres einige Änderungen vorzunehmen, die alsbald bekanntgemacht werden würden, aber nichts mit der Ernennung Joffre zum Oberbefehlshaber zu tun hätten. — Lord Charles Bessford fragte, ob von irgend einem neutralen Staat eine Anfrage wegen

Die da Sehnsucht fragen....

Abichte von Marie Sauer (Verlag von E. Hermann-Barmen).

Auch der modernen Dichterin ist die ungeheure Vermehrung künstlerischer Ausdrucksmittel, die seit der Epoche des Naturalismus der gesamten Dichtung zufließen, zugekommen, überreich ist die Fülle der neuen Töne und Bilder, die dem modernen Dichter zu Gebote stehen, und immer noch suchen kühne Entdecker Neuland zu gewinnen, um mit fremdartigen Wunderblumen ihren Sangesgarten zu schmücken. Aber es liegt doch in solcher Entdeckerfreudigkeit eine große Gefahr; immer mehr wird so die Kunst zur Künstlichkeit, immer weiter entfernt sie sich in dem Streben, stets neue Reize zu immer differenzierterem Ausdruck zu gewinnen, von Natur und Leben, dem rein Menschlichen und ewig Natürlichen. Und gerade die Dichterin ist durch solche Bestrebungen oft genug in Irrewege gelenkt worden, man fragt sich bei manchen hochgepriesenen modernen Dichtungen: ist es denn wirklich so, daß unserer Generation jene schlichte Unmittelbarkeit des Empfindens und Gestaltens ganz verloren ging, wie sie Goethe, Mörike, das Volkslied einst offenbarten, schauen und erleben diese Gegenwartsmenschen alles so ganz anders als jene noch gar nicht so weit zurückliegende Vergangenheit? Und man wird dann erkennen, daß für so vieles, was nun als stolze künstlerische Errungenschaft, als Verfeinerung der Sinne und des Seelenlebens gerühmt wird, eine innere Notwendigkeit fehlte, dafür rein künstlerische Bestrebungen sich geltend machen, der ungeheure Aufwand von verwirrenden Farben und Harmonien oft genug, wie auch in modernster Musik, den Mangel an reiner Seelenmelodie ersetzen muß. Mancher Kritiker ist so weit gekommen, daß er jedes Kunstwerk nur nach dem Maße solcher Technik beurteilt, den Künstler aber, der es versucht, Eigenes in denselben Formen zu sagen und zu gestalten, die einer älteren Generation nachgebend waren, von vornherein als rückständig abzutun.

In diesem Sinne ist freilich Marie Sauer, deren neue Gedichtsammlung soeben unter dem Titel „Die da Sehnsucht fragen“ im Verlag von E. Hermann-Barmen

erschien, durchaus unmodern. Man spürt bei ihr nirgends das Bestreben, irgendwie das Gebiet ihrer Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern, die Dichterin gibt nichts Seltsames oder Sensationelles, sie will nicht durch vornehme Künstlichkeit eine kleine Gemeinde von Ästheten entzücken. Und doch fühlt man, daß sie besitzt, was nach Goethe den Dichter macht, das volle, von einer Empfindung ganz erfüllte Herz, und daß dieses starke Innenleben sich gerade in solchen Formen ausdrückt, die dem Seelenleben der Dichterin gemäß und natürlich sind. Sie gehört zu den dachtenden Frauen, die sich wohl, der inneren Notwendigkeit folgend, selbst offenbaren, aber nicht geistig entleeren, die das Heiligste geheimer Herzensvorgänge unter dem Schleier der Schönheit verhehlen, denen Rahm und Anmut natürliches Geß geworden ist. Was wir bis jetzt von ihren Dichtungen kannten, galt den großen Lebensgefühlen der Allgemeinheit, Religion und dem Vaterland. Diese Sammlung kündigt vor allem persönliches Erleben, Sehnsucht, Enttäuschung, wehmütiges Glück, aus leidvoller Erinnerung geboren; halb Verwiegendes, zart Ange deutetes wagt sich schüchtern nur zutage, gerade in solchen verhaltenen Tönen liegt der eigene Reiz mancher dieser Dichtungen. Ganz mühelos scheint der Strom des Dichtens von den Lippen, manchmal wählt sie, der klingenenden Melodie zuliebe, den weniger bezeichnenden Ausdruck, wo ein fraßvollerer und mehr gegeben hätte, dann aber wieder finden wir Stöße, in denen die wohlklingendste Harmonie zwischen Gedanken, Gefühlen und künstlerischer Form sich darstellt. In der Richtung nach Leidenschaft und Kühnheit hin ließe sich das Dichtungsgebiet der Dichterin noch erweitern, in dem eigentlichen Kreise weiblicher Gefühlsmittel ist sie bereits Meisterin. Sie wird uns noch manches zu sagen haben.

K. P.

Königliche Schauspiele.

Rittwisch, den 15. Dezember: zum erstenmal: „Kinder der Erde“. Schauspiel in 4 Akten und einem Zwischenspiel von Thaddäus Rittner.

Gestern abend brachte uns das Königl. Theater etwas Besonderes. Dieses Schauspiel voll Symbolik, das an Jhsen

gemahnt, an Strindberg und Gullberg, stellt starke Anforderungen an die Nerven der Zuschauer und — wenn sie ihre Aufgabe richtig erfassen — auch an das der Schauspieler. Es handelt sich hier um einen scheinbar untüchtigen Menschen, der sich hinausschmeißt aus der Enge des Vaterhauses, aus diesem Hause, das „nach alten Leuten riecht“, wie die rückfällige offenerge Victoria sagt. Es ist das Erbe des Vaters, das in Michaels Blut fließt. Auch der Vater stieg gern auf die Berge, auf die höchsten Gipfel, und freute sich, wenn er die Enge hinter sich ließ. Der Sohn will noch mehr. Er will fliegen, er muß fliegen, über die Berge der Heimat hinweg. Und es gelingt ihm. Er wird berühmt in ganz Europa, und bleibt doch ein Kind, trotz des Höhenflugs, ein Kind, das sich der Größe seiner Handlung kaum bewußt wird. Von der Welt wird Michael anerkannt, nur zu Hause wissen sie seine Größe nicht recht zu würdigen. Die Mutter, die so hart ist, daß sie das Schicksal der Jährlinge zu führen glaubt, selbst wenn sie nicht zugegen ist, erlaubt dem Sohn schweren Herzens den Versuch, den er seit einem Jahr schon heimlich ausübt. Aber sie hat die Erlaubnis nicht gern gegeben. Und als Michael einen Hühner vor den Augen der Mutter ausführt, stürzt er herab. Die Mutter ist schuld. Sie rief ihn zu sich, als er hoch in den Lüften schwebte, sie schrie und rang die Hände, er solle wiederkommen, nicht so hoch fliegen.

Die Symbolik der Handlung ist ganz prächtig gezeichnet und klar herauszuspüren. Wir sind Kinder der Erde, wir bleiben Kinder der Erde. Und wenn auch einer den Flug zur Höhe magt, er wird immer wieder zur Mutter Erde zurückkehren, zurück müssen. Sie reißt ihn herunter mit tausend Armen, mit unwiderstehlicher Kraft. Symbolisch ist die Figur der Victoria aufzufassen, das rückfällige Mädchen, des Naturkinds, das sich an Michael hängt und ihm unermüdlich sagt: „Willst du nicht über die Berge fliegen?“ Bis er ihrer Lockung folgt. Außerordentlich fein ist die Szene, da Victoria in das Elternhaus Michaels tritt und einen Fehlschlag auf dem Tisch findet. Sie drückt die Federn an ihre Brust, sie wärmt sie, sie sagt, sie leben. Rosend spricht sie zu ihnen: „Wollen wir?“ Und ist sich nicht bewußt, einen Diebstahl zu begehen, als sie den Bücher an sich nimmt. So sind doch

einer vorzugswürdigen Behandlung einiger dänischen Firmen gemäß des kürzlich getroffenen Abkommens eingelaufen sei. Lord Robert Cecil antwortete verneinend.

Englische Sozialisten als Maulhelden.

Br. Rotterdam, 16. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Die Zeitung des englischen sozialistisch-nationalen Verteidigungskomitees nahm einen Antrag an, in dem gesagt wird, als Antwort auf die schändliche Friedenspropaganda der preussischen Militärmacht, während diese Macht im Besitz von nahezu ganz Belgien, Polens, Serbiens und wichtiger Teile Frankreichs und Rußlands ist, sendet das Komitee brüderlichen Gruß an die Kameraden in den Entente-Ländern und bestätigt erneut namens der übertragenden Mehrzahl der englischen Arbeiter, daß die Waffen nicht niedergelegt werden können vor Rückgabe der von den Deutschen besetzten Gebiete und völliger Niederwerfung der preussischen militärischen Macht.

Die letzte englische Verlustliste.

W. T.-B. London, 15. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die letzte Verlustliste nennt die Namen von 16 Offizieren und 500 Mann.

Die Vergewaltigung der neutralen Post durch die Engländer.

Br. Kopenhagen, 16. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Von schwedischer amtlicher Seite wird die Meldung bestätigt, daß in Kirckwall die gesamte für Schweden bestimmte Paketpost, die auf dem schwedischen Dampfer „Helligöland“ von Amerika nach Schweden übergeführt werden sollte, beschlagnahmt wurde. Dies ist der erste Fall, wo die Engländer nach Schweden bestimmte amerikanische Paketpost beschlagnahmt haben. Die Post zählt 800 Säcke und enthält hauptsächlich Weihnachtspakete.

Ein neuer englischer Oberbefehlshaber an der flandrischen Front. Wie Joffre auch French „in eine höhere Stellung befördert“.

W. T.-B. London, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Feldmarschall French wurde auf eigenes Ersuchen seines Postens enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen der Vereinigten Königreiche ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscounts. Zu seinem Nachfolger wurde als Befehlshaber in Frankreich und Flandern Sir Douglas Haig ernannt.

Die Lage im Westen.

Die Beschaffung neuer französischer Kredite.

Der Streit um die Befugnisse des neuen Oberkommandos. W. T.-B. Paris, 16. Dez. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Die Kammer erörterte die Gesetzesvorlage, betreffend 1. die Eröffnung von vorläufigen Krediten für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1916; 2. die Ermächtigung, Steuern und öffentlichen Einkünfte während desselben Zeitraumes zu erhöhen. Im Verlauf der Beratung forderte der Deputierte Recambray unerwartet, daß die Kammer sich als Geheimkomitee bilde, um die Regierung über die notwendigen Befugnisse des Oberkommandos zu befragen. Ministerpräsident Briand, der nicht vorher in Kenntnis gesetzt war, war nicht anwesend, weshalb Finanzminister Ribot Einspruch erhob. Der Vorschlag wurde darauf mit 327 gegen 154 Stimmen abgelehnt.

Frankreichs Verzweiflungsruf an die Italiener.

Der schwere Rechenfehler des Bierverbandes.

Br. Lugano, 16. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Der Pariser Berichterstatter des „Secolo“, bekannt durch seine Beziehungen zur französischen Regierung, drahtet den verzweifeltsten Aufruf an die Italiener, auf dem Balkan einzugreifen, um zu verhindern, daß die englisch-französischen Truppen nach der Eroberung Salonikis ins Meer geworfen werden. Der Berichterstatter enthüllt, daß der Bierverband einen schweren Rechenfehler begangen habe, da man die Möglichkeit einer Grenzüberbrechung der Deutschen, Österreicher und Bul-

garen in Griechenland vor dem 23. Dezember bestritt, und von den Ereignissen daher um fast 14 Tage überholt worden ist. Frankreich wünscht offenbar ein rasches Eingreifen Italiens, um eine Katastrophe der Bierverbändepolitik in ganz Europa zu verhindern. Diese Befürchtung beweist die große Gefahr für den Bierverband. Der „Corriere della Sera“ schreibt die unsicheren Nachrichten aus Athen der Unpäßlichkeit König Konstantins zu, wodurch die Verhandlungen zwischen dem Bierverband und Skuludis und dem Generalstab und dem König verzögert werden.

Der Krieg gegen Italien.

Bereits 51 italienische Generale entlassen.

Berlin, 16. Dez. (Genf. Bln.) Das „S. Z.“ meldet aus Wien: Die Zahl der während des Kriegs entlassenen italienischen Generale beläuft sich auf 51.

Die Neutralen.

Schweden beobachtet die Gebote der Neutralität!

W. T.-B. Stockholm, 16. Dez. (Nichtamtlich. Svenska Telegrammbureau.) „Aftonbladet“ schreibt in einem Leitartikel über die Wahrung der schwedischen Interessen: In der deutschen Presse ist betont worden, wie es für die Neutralität gefährlich sei, daß Durchgangswaren durch Schweden in Eisenbahnwagen befördert würden, die in Norwegen versiegelt werden. Wir bürgen dafür, so äußerten die Deutschen, daß sich unter den Durchgangsgütern keine Munition befindet. Das königliche Finanzdepartement teilt hierzu mit, daß keine Güter Schweden passieren, ohne von den Zollbehörden untersucht zu werden, damit das Ausfuhrverbot nicht überschritten wird. Die Untersuchung kann am Orte der Einfuhr oder der Ausfuhr vorgenommen werden. Eine Beförderung von nichtkontrollierten Gütern ist daher unmöglich.

Der „Telegraph“-Chefredakteur freigesprochen!

W. T.-B. Amsterdam, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Der Chefredakteur Schröder vom „Telegraph“ wurde gestern von der Anklage, die Neutralität Hollands in Gefahr gebracht zu haben, freigesprochen. Er bleibt aber trotz des Freispruchs wegen einer anderen gegen ihn anhängigen Strafverfolgung vorläufig in Präventivhaft.

„Versiegelt.“

W. T.-B. Baltimore, 15. Dez. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Regierung hat angeordnet, daß der drahtlose Apparat an Bord des internierten deutschen Dampfers „Bulgaria“ versiegelt werde. Die „Bulgaria“ soll im Verdacht stehen, Nachrichten weiterzugeben und erhalten zu haben.

Der Druck auf China hinsichtlich der Behandlung der Deutschen.

Br. Peking, 16. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Die „Morning Post“ meldet über das augenscheinlich beabsichtigte Vorgehen gegen die Deutschen nach folgendem aus Peking: Der deutsche Gesandte in Peking ließ durch die deutschen Konsulen die deutsche Kolonie zusammenrufen, um den Landseuten mitzuteilen, daß sie jeden Augenblick ihrer Festsetzung gewärtig sein müßten. Diese Möglichkeit, so behauptet der Berichterstatter, bilde den einzigen Gesprächsstoff der gesamten europäischen Kolonie. Die Alliierten verlangen die allgemeine Internierung und Deportierung, da auf das chinesische Parteigefühl keine Rücksicht genommen zu werden brauche. Sie hoffen, daß Großbritannien, Japan und die Alliierten die strengsten Maßnahmen ergreifen werden.

Yuanischikais ausweichende Antwort.

W. T.-B. Amsterdam, 15. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Einem hiesigen Blatt zufolge erzählt die „Times“ aus Peking, daß sich die hohen Beamten im Palast versammelt hätten, um Yuanischikai zu seiner Berufung zum Kaiser zu beglückwünschen. Yuanischikai habe später die Leiter der Ministerien zu sich berufen und ihnen erklärt, daß die Veränderung in der Regierung ihm keine Freude (?) bereite und beauftragte sie, die Vorbereitungen zu den nötigen Reformen zu treffen.

viel Frische, noch etwas unausgeglichen, aber im ganzen genommen doch eine recht erfreuliche Leistung. Sehr hübsch gelang ihm die Szene, da er trotz seiner Perückenlosigkeit, so kindlich rein und einfältig ins Elternhaus zurückkehrt, sich von der Mutter schelten läßt und entsetzt ist über des Bruders kühlen Empfang. Herr Lehmann blieb etwas äußerlich als alter Großvater, um so besser gab Fräulein Wohlgemuth die alte Großmutter. Niemals vergaß sie sich auch nur für eine Sekunde, blieb stets die uralte kindliche Frau in Bild und Bewegung, selbst im stummen Spiel. Herr Schwab als alter verträumter Onkel war feinsinnig und schuf so eine prächtige Töne. Kernig und sympathisch trachtete Herr Ehrensd den Pfarrer; auch Frau Doppelbauer und Herr Adriano verdienen lobende Erwähnung.

Die große Rolle der Mutter war Fräulein Eichelsheim zugefallen. Eine sehr schwierige Rolle, die viel verberben und viel gut machen kann. Fräulein Eichelsheim eignet sich nicht zur Verkörperung solch komplizierter Naturen. Ihr liegen die klassischen Rollen, ihr liegt die große Gedärde, die klare Sprache. Einen Charakter, der so viel Symbolik in sich trägt, kann sie nicht spielen. Schade, daß so viel ehrliches Wollen keinen Erfolg sah.

Prächtige Szenische Bilder waren geschaffen worden. Sehr stimmungsvoll wirkte gerade für dieses Stück eine Neuierung. Das Hochziehen des Vorhangs bei gänzlich verdunkelter Bühne. Dann erst ein schwacher Lichtschein, der sich verstärkte, bis schließlich alles in Licht getaucht wurde. Und bei jedem Aktzuschau ein leises Verlöschen des Lichts. Hier und da hatte noch ein Schimmer, der letzte Punkt glühte am längsten auf der Hauptfigur, so ganz zuletzt auf Viktoria, bis daß auch dieser erlosch, und dann erst, als die Bühne schwarz und tot dalag, rauchte der Vorhang nieder.

Das Haus war, wie fast stets beim Schauspiel, nur mäßig besucht, der Erfolg schwach. Kaum eine Hand, die sich regte, um den Mitgliebekern zu danken. Und doch gebührt dem Intendanten Dank, daß er uns solch einen starken, interessanten Abend gegeben hat und keine Mühe scheute, ihn wirkungsvoll und künstlerisch abgerundet zu bringen.

B. v. N.

Zur bevorstehenden Elektrifizierung der Gotthardbahn.

W. T.-B. Bern, 16. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Bei Besprechung des Vorschlags der Schweizerischen Bundesbahnen erklärte Bundesrat Forret, der Chef des Eisenbahndepartements, daß die Entscheidung über das bei der Elektrifizierung der Gotthardbahn anzuwendende System binnen kurzem erfolgen werde. Nach den bei der Lötschbergbahn gemachten Erfahrungen werden sich die zuständigen Behörden voraussichtlich für das Einphasen-Wechselstrom-System entscheiden. Mit dem Bau der notwendigen Wasserwerke werde dann sofort begonnen werden.

Der Kaiser in Berlin.

W. T.-B. Berlin, 16. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu den Armeen im Ostfeldbereich des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und einer Besichtigung der Marineanlagen in Libau zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Ein Weihnachtsgruß des württembergischen Königspaares an seine Truppen.

Waden an die Schwaben.

Berlin, 16. Dez. (Genf. Bln.) Das württembergische Königspaar hat den im Felde stehenden württembergischen Truppen seinen Weihnachtsgruß entboten: „Noch immer sind meine tapferen Truppen fern von der Heimat, aber wenn die Gedanken noch so sehr sich bei den Lieben zu Hause befinden, die mit Sehnsucht ihrer Männer, Brüder und Söhne gedenken — ein jeder weiß, daß er durchhalten und Opfer ertragen muß, bis ein frohes und schönes Wiedersehen nach ehrenvollem Frieden winkt. Daß dies bald sein möge, erbitten wir von Gott. Und ich bin gewiß, daß alle so denken und empfinden. Einem jeden Krieger im Felde sende ich meinen landesväterlichen innigen Gruß.“

Eine warme Anerkennung der Leistungen der württembergischen Truppen enthält der Weihnachtsgruß des Generalfeldmarschalls v. Waden an die Schwaben: „Meinen württembergischen Weihnachtswunsch an den wackeren Schwaben, die in den mir unterstellten Heeresteilen vor Jahresfrist an der Weichsel und Bzura und am Bieprz und jetzt an der Donau und in dem Bergen Serbiens ihre Pflicht bis aufs äußerste getan haben. Württemberg kann auf seine Söhne stolz sein. Wo sie kämpften, ging es vorwärts, und so soll es bleiben bis zum endlichen deutschen Siege.“

Die Mitteilung der Ernennung des Münchener Kautius Frühwirth zum Kardinal.

W. T.-B. München, 16. Dez. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der König und die Königin haben gestern vormittag 11 Uhr im Wittelsbacher Palais im Beisein des kleinen Dienstes dem neuernannten Kardinal Praunius Dr. Frühwirth empfangen, welcher den zur Kardinalfeier aus Rom hierher beorderten Nobelpardisten Grafen Colacich vorstellte. Im Anschluß hieran wurde der päpstliche Legat Mr. Schioppa empfangen, welcher das päpstliche Kreuz überreichte. Der König verlieh Mr. Schioppa den Michael-Orden 2. Klasse mit Stern, dem Grafen Colacich das Ehrenkreuz des Michael-Ordens.

Wiener Blätter zur Rede Dr. Helfferichs.

W. T.-B. Wien, 15. Dez. (Nichtamtlich.) In einer Besprechung der Ausführungen des Staatssekretärs für das Reichsschatzamt, Dr. Helfferich, bei der Begründung der neuen John-Milliarden-Anleihe hebt die „Neue freie Presse“ die lebhafteste Zustimmung der Mitglieder des deutschen Reichstags zu den Worten des Staatssekretärs hervor und sagt: Mit dieser Auffassung des Krieges, den Helfferich als einen Daseinskampf für das deutsche Volk bezeichnet, fühlen sich alle Parteien des Reichstags einig, und der Kredit wird so gut wie einstimmig von sämtlichen Fraktionen und allen Mitgliedern des Reichstags bewilligt werden. Das Blatt nennt die Äußerung des Staatssekretärs, Deutschland könne auch arm sein und trotzdem bleiben, was es ist, ein großes, stolzes und prächtiges Wort, das die Zuversicht ausdrückt, daß Deutschland jedoch nicht arm sein wird. Das Blatt schließt: Dr. Helfferich beendete seine Rede in einem Tone großen Ernstes, aber mit dem Nachdruck der Überzeugung, daß Deutschland auch finanziell durchhalten und siegen werde.

Reichstagsausschuß für Wohnungswesen.

L. Berlin, 15. Dez. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen trat heute zusammen und einigte sich zunächst dahin, die Besprechung der vorliegenden Anträge nach folgenden Grundfragen vorzunehmen: 1. Unterstützung des Kleinwohnungsbaues, 2. Regelung des Immobilien- und Hypothekendarlehens, 3. Förderung und Errichtung von Arbeiterheimstätten. Zum ersten Punkt liegen folgende Anträge vor: Ein nationalliberaler Antrag enthält einen Gesetzentwurf, wonach das Reich bis zu 100 Millionen Mark Darlehen an Städtegemeinden und Gemeindeverbände für den Kleinwohnungsbaue zu 4 Proz. bei mindestens 1 Proz. Tilgung gewähren soll. Endlich soll das Reich die Bürgschaft bis zum Gesamtbetrag von 100 Millionen Mark für Hypothekendarlehen an Kleinwohnungsbaue übernehmen. Ein sozialdemokratischer Antrag sieht eine ganze Reihe von Maßnahmen für den gemeinnützigen Kleinwohnungsbaue vor und will u. a. den Reichswohnungsfürsorgefonds und den Reichswohnungswirtschaftsfonds um je 25 Millionen Mark härten. Das Zentrum beantragt zwei Resolutionen, wonach die eine eine einmalige Ausgabe von 120 000 M. und einen regelmäßigen Jahreszuschuß von 30 000 M. zur Unterstützung des Wohnungswesens verlangt, während die andere die Zweckbestimmung des Reichswohnungsfürsorgefonds dahin erweitern will, daß er auch für Kriegs- teilnehmer und deren Hinterbliebenen bestimmt sei. Ein Regierungsvorbericht führte aus, daß das Reich schon jetzt bemüht sei, allen Unterstützungsanträgen für den Kleinwohnungsbaue Rechnung zu tragen. In der Abstimmung über den Zentrumsantrag wurde die einmalige Forderung von 120 000 M. abgelehnt und die regelmäßige Ausgabe von 30 000 M. angenommen. Ein Regierungsvorbericht führte aus, es wäre unmöglich, nach den Grundbänden der Baugesamtheiten den Verwendungsbedarf der Fonds auch auf private Unternehmungen auszuweiten, da diese mit einer Verzinsung von 4 Proz. nicht zufrieden wären. Auch der nationalliberale Gesetzentwurf fand nicht die Zustimmung des Regierungsvorberichts, da es sich hier um Ausgaben der Einzelstaaten handelte. Von Kommissionsmitgliedern wurde die Regierung ersucht, bei der Neuorientierung auch den Kleinwohnungsbaue auf das Reich zu übernehmen. Die geltenden Bestimmungen müßten so geändert werden, daß auch Privatunternehmern Mittel zur Verfügung gestellt werden. Der Regierungsvorbericht erklärte noch, daß er nicht die Zustimmung des Reichstags des Innern zu den vorliegenden Anträgen ausgesprochen, sondern nur erklärt habe, daß

Moment der Kriegsschädigtenfürsorge könne einen Gesichtspunkt darstellen, und daß die Regierung bereit sei, in eine Prüfung dieser Frage einzutreten. Die Weiterberatung wurde vertagt.

Aus dem Hauptauschuß des Reichstags.

W. T.-B. Berlin, 15. Dez. (Richtamtlich.) Der Hauptauschuß des Reichstages hat die Resolution des Zentrums auf Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung einstimmig angenommen und sodann über die Reform der Kriegsbefoldungsordnung beraten. Ein Sozialdemokrat tadelte es, daß die Kriegsbefoldungen vielfach so ungleich höher seien als die Friedensbefoldungen. So zum Beispiel erhielten die Militärgerichtsräte im Frieden 2100 bis 4500 M., im Krieg aber alle gleichmäßig 6000 M. Nun seien ja durch die Neuordnung erhebliche Ersparnisse gemacht worden, es müsse aber baldig beseitigt werden, daß doppelte Gehälter gezahlt werden. Wenn die Gehälter für Offiziere so geregelt wären wie die der Beamten, dann wären im ersten Kriegsjahr beim Kriegsmilitär 29 000 M., bei jedem kommandierenden General 11 000 M. und bei jedem Divisionskommandeur 3260 M. erspart worden. Die gleichmäßigen Gehälter der jüngeren und älteren Hauptleute seien auch nicht gerechtfertigt. Der Einwand, daß die Offiziere doppelten Haushalt führen müßten, treffe für alle Frontoffiziere nicht zu. Ein Zentrumsabgeordneter wies darauf hin, daß der Reichstag im August die Verteilung der Kriegsbefoldungsordnung verlangt habe. Der Redner bemerkte sich darüber, daß die zweifach bezahlten Gehälter immer wieder erhöht wurden. Ein konservativer erklärte, daß die Kriegsbefoldungsordnung eine Angelegenheit der Kommandogewalt sei. Die von dem sozialdemokratischen Redner vorgetragenen Abänderungen der Offiziersgehälter seien unzulässig. Ein Fortschrittler erwiderte, daß, wenn man Änderungen der Beamtengehälter vornehmen konnte, man dies auch bei den Offizieren tun könne. Der Krieg dürfe keine wirtschaftliche Besserstellung bedeuten. Es sei sicher nicht gerechtfertigt, daß die ganzen hohen Offiziere, die im Lande, vielleicht sogar im alten Standort verbleiben, außergewöhnlich hohe Bezüge erhalten.

Der Reichstag habe die Aufgabe, durch gute Regelung der Lebensmittelversorgung Zufriedenheit und gute Stimmung im Lande anzuregen zu halten. Dazu müsse auch die Militärverwaltung durch Herabsetzung gewisser allzu hoher Bezüge beitragen.

Der Stellvertreter des Kriegsministers erklärte, er sei im Einklang mit dem Reichstagsbeschluss in Ermüdung darüber eingetreten, inwiefern und wann die gewünschte Reform durchgeführt werden könne. Die jetzigen Gehaltsätze entsprächen im allgemeinen denjenigen, die 1870/71 gezahlt worden seien. Diese Offiziere des kaiserlichen Heeres hätten kein anderes Einkommen als aus dem Kriegsdienst. Auch einen Unterschied mit aktiven Offizieren zu machen, erscheine nicht angängig. Seit langem werde daran gearbeitet, die hohen Kriegsausgaben zu vermindern. Auch bei den Zulagen der Beamten seien verschiedene Kürzungen gemacht worden. In einem Zeitpunkt aber, so an anderen Stellen Arbeiter und Beamte Teuerungszulagen erhielten, weitere Kürzungen zu machen, sei hart. Offiziere, die in Belgien stehen, seien nur noch die imobilien Gebühre zu belassen, während die Mannschaften ihre mobilen Gebühre erhielten. Ein Regierungsvertreter erklärte als Zweck der Abänderung der Beamtenbefoldung ihre gerechtere Gestaltung. So erklärte er sich, daß manche älteren Beamten etwas besser gestellt wurden. Ein General aus dem Kriegsministerium stellte fest, daß viele evangelische und jüdische Geistliche sich unentgeltlich zur Verfügung gestellt haben. Ein konservativer Abgeordneter wies darauf hin, daß die Offiziere draußen auch durch die Besuche, die sie erhalten, höhere Ausgaben hätten. Im Ausland würde es den Eindruck der Schwäche machen, wenn man die Erhöhung der Mannschaftenslöhne nur durch Herabsetzung der Bezüge höherer Grade durchsetzen wolle. Es könnte auch so scheinen, als ob der Reichstag mit den Leistungen der Führer nicht zufrieden sei. Dabei seien die Gehälter der Kommandanten nicht so hoch wie die der Industriekapitäne. Ein sozialdemokratischer Redner bestritt, daß die Befoldungsordnung ein Ausfluß der Kommandogewalt sei. Seine Partei beantrage, dem Reichstag ungesäumt den Entwurf einer Kriegsbefoldungsordnung vorzulegen. Wenn der Kriegsminister gemeint habe, man solle diese Angelegenheit nach dem Krieg regeln, so wäre damit der Zweck, Ersparnisse zu machen, verfehlt. Der Reichstag an Steuern aus den Ersparnissen der Offiziere dürfte nicht ins Gewicht fallen. Ein Vertreter des Kriegsministers bezeichnete die Abänderung der Beamtenbefoldung als eine Riesearbeit, an der auch schon vor den Anregungen im Reichstag gearbeitet wurde. Die Oberbeamten seien bereit überlassen, daß sie seit Monaten nicht mehr zu Hause Mittag essen können, was auch Hochragende bedinge. Nach weiteren Bemerkungen eines Zentrums- und eines fortgeschrittenen Abgeordneten führte der Staatssekretär des Reichskriegsministeriums aus, im Einklang mit dem Kriegsminister sei eine Nachprüfung der Befoldungsordnung erfolgt, nicht nur hinsichtlich der Beamten, sondern auch der Offiziere. Eine Gesamtumordnung der Kriegsbefoldungsordnung während des Krieges sei eine Unmöglichkeit. Die finanzielle Wirkung der Kürzung der Bezüge der Feldoffiziere, namentlich vom Hauptmann oder Major aufwärts, dürfe nicht überschätzt werden. Darauf wurde die Sitzung auf morgen verlegt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Stredung von Butter und Schmalz.

Durch die Ausbesserungspläne unserer Feinde haben wir zwar keine Notlage, aber einen gewissen Mangel an Fetten und namentlich an solchen, welche zum Bestreichen des Brotes verwandt werden. Hier kann aber der Mangel ganz wesentlich behoben werden, wenn die Hausfrauen Butter und Schmalz „streden“, d. h. denselben solche Nahrungsmittel zusetzen, welche in genügender Menge vorhanden sind, den Geschmacks nicht beeinträchtigen und dem so verlängerten Fett ebenfalls einen sehr hohen Nährwert verleihen.

Stredung von Butter. 1 Pfund Butter wird mit 2 Pfund Quark, nachdem beides in kleinere Teile zerlegt ist, in einer Schüssel scharf gerührt, so daß das Ganze eine einheitliche Masse wird, und darnach je nach Geschmack gefalzen und wiederum nach Belieben geformt. Man kann die so gewonnene „gestredte“ Butter auch gleich von vornherein mit Zwiebeln und Schnittlauch würzen und erhält dann eine Mischung, welche Butter und Selig zusammen darstellt und ebenfalls schmackhaft, bekömmlich und nahrhaft ist.

Ein anderes Mittel zur Stredung der Butter ist folgendes: Ein halbes Pfund Butter wird in etwa nussgroße Stücke zerlegt; inzwischen wird ein Löffel Speisemehl mit einem Schöpfel Kartoffelmehl auf dem Feuer durcheinandergerührt, und zwar so, daß die Masse heiß wird, jedoch nicht kochend. In diese Masse wird alsdann die zerlegte Butter hineingegeben, das Ganze gleichmäßig durcheinandergerührt oder geschlagen, bis es dem Anschein nach schaumig wird; darauf läßt man die Masse erkalten und kann sie alsdann ganz wie Butter auf dem Teller oder in der Butterbüchse verwenden. Dieses Erzeugnis sieht schön buttergelb aus und hat genau denselben Geschmack wie die Vollbutter.

Stredung von Schmalz. Schmalz wird am zweckmäßigsten in gleicher Weise „gestredt“ wie Butter durch Milch und Kartoffelmehl. Die Zubereitung ist die gleiche. Das Schmalz wird außerordentlich weiß, zart und wohlschmeckend. Empfehlenswert ist, das Schmalz vor der Vermischung grün-

lich mit Zwiebel, Gewürz, Kapseln und Lorbeerblatt je nach Geschmack zu würzen. Das Schmalz verträgt eine Stredung bis zum doppelten Quantum von Milch und Kartoffelmehl. Es ist Pflicht jeder deutschen Hausfrau, heute unter allen Umständen dazu beizutragen, daß das vorhandene Fett für die gesamte Bevölkerung ausreicht. Es ist ein schweres Unrecht, etwa darauf zu pochen, daß man Fett, Butter und Schmalz ja bezahlen könne und deshalb nicht nötig habe, ferner dazu beizutragen, daß die Vorräte durch Stredung auch weiter reichen. Der Wohlhabende hat gerade heute die doppelte Pflicht, zum Besten der übrigen Bevölkerung auf die Befriedigung nur des Wohlgeschmacks oder der bisherigen Gewohnheiten nicht zu bestehen. Wer das nicht tut, begeht ein schweres Unrecht am sozialen Frieden und verringert die Möglichkeit des Durchhaltens im Krieg.

Es gibt mehr Butter in Wiesbaden.

Der Magistrat teilt uns zur Butterfrage folgendes mit: Die herrschende Butterknappheit hat ihre Ursache in den folgenden Umständen: Inlandbutter wird infolge der herrschenden Milchknappheit nur noch in ganz geringen Mengen hergestellt. Zudem haben die süddeutschen Butter produzierenden Staaten, wie Hessen, Baden, Württemberg und Bayern, Butterausfuhrverbote erlassen und verteilen die in ihren Staaten produzierte Butter unter ihre Bevölkerung. Es ist also unmöglich, von dorthier Butter zu beziehen. Was an Inlandbutter hereinkommt, sind nur ganz verschwindend geringe Mengen. Schon im Frieden ist Wiesbaden im wesentlichen vom Ausland, und zwar von Holland, mit Butter versorgt worden. Nun hat der Bundesrat, um den Preistreibern ein Ende zu machen, eine Anordnung erlassen, daß alle Butter, die aus dem Ausland kommt, nur durch das Reich gehandelt werden darf. Infolgedessen kann außer dem Reich niemand mehr Butter in Holland kaufen. Wer Butter in Holland gekauft hat, hat dieselbe telegraphisch dem Reich zur Verfügung zu stellen. Das Reich verteilt die von ihm gekaufte Butter an die einzelnen Staaten und Kommunalverbände durch die Regierungen und so entfällt auf Wiesbaden wöchentlich das geringe Quantum von 50 Zentner Butter. Die Stadt hat natürlich alle Mittel ergriffen, um mehr Butter zugewiesen zu erhalten. Sie hat unter anderem beim Reich mindestens 300 Zentner wöchentlich angefordert. Eine höhere Zuweisung konnte aber bisher durch das Reich nicht erfolgen. So ist es gekommen, daß in Wiesbaden nur 50 Zentner wöchentlich zur Verteilung kommen können, während in Hessen, Bayern, Baden und Württemberg den Städten infolge des Verbrauchs der einheimischen Butter größere Mengen zur Verfügung stehen. Diese 50 Zentner der gesamten Bevölkerung zugänglich zu machen, ist ausgeschlossen. Es würden auf den Kopf der Bevölkerung in Wiesbaden 20 Gramm pro Woche fallen sein. Es blieb der Stadt also nichts anderes übrig, als im Wege von Butterkarten diese Butter demjenigen Teil der Bevölkerung zukommen zu lassen, der sie aus Gesundheitsrücksichten notwendig hat. Diese Verteilung hat nun in der Bevölkerung zu Unzufriedenheit Veranlassung gegeben, da die Bevölkerung offenbar von dem Gedanken ausgegangen ist, daß die Stadt mehr Butter zur Verfügung habe. Nun ist auch noch von dritter Seite eine Nachricht in die Presse gelangt, als gebe die Stadt an jeden Einwohner über 60 Jahre ohne ärztliches Attest Butter ab, und es sind daraufhin gestern und heute so zahlreiche Anträge von Personen über 60 Jahren gestellt worden, daß die Stadt nicht in der Lage war, diese Wünsche zu befriedigen. Heute hat die Stadt die Nachricht erhalten, daß ihr für die kommende Woche mehr Butter zugewiesen wird. Die Stadt ist infolgedessen in der Lage, von Montag, den 20. Dezember ab, an jeder Mann in beschränktem Umfang Butter abzugeben. Es ergibt sich deshalb noch eine besondere Bekanntmachung. Auf dem Rathaus können vorerst Butterkarten nur an Personen abgegeben werden, die im Besitz eines ärztlichen Zeugnisses sind. Die Einwohnerkarte wird dringend ersucht, mit Rücksicht auf die vorliegenden Verhältnisse diese Bestimmung genau zu beachten und die Unannehmlichkeit, einige Tage ohne Butter zu sein, die im Vergleich zu dem, was die Truppen draußen im Feld auszuhalten haben, doch nur gering einzuschätzen ist, auf sich zu nehmen.

Unabkömmliche Zivilbeamte zum Landsturm. Über die Eingliederung unabkömmlicher Zivilbeamten hat der Kriegsminister einen bemerkenswerten Rundschreiben an die stellvertretenden Generalkommandos gerichtet, in dem er ausführt: Die Notwendigkeit unserer vollen militärischen Kraftentfaltung läßt einen dauernden Verzicht auf die Heranziehung der als unabkömmlich anerkannten Beamten nicht zu, die unausgebildet und landsturmpflichtig sind. Andererseits liegt es im öffentlichen Interesse, daß bei den bürgerlichen Behörden eine Störung des Betriebes während des Krieges nach Möglichkeit vermieden wird. Sobald die Zeit der Heranziehung gekommen ist, ist nichts dagegen einzuwenden, wenn zunächst nur die kriegsverwendungsfähigen Beamten eingestellt werden. Die stellvertretenden Generalkommandos sind auch ermächtigt worden, bereits eingestellte Beamte, die nur garnison- oder arbeitsverwendungsfähig oder kriegsbefähigt sind und für eine Verwendung im Feld nicht in Frage kommen, auf Antrag der Zivilbehörden gegen kriegsverwendungsfähige Beamte auszutauschen und zu entlassen, so weit nicht besondere militärische Rücksichten entgegenstehen. Dementsprechend ist auch mit den Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten zu verfahren, die hinter die letzte Jahresschleife der Landwehr 2. oder des unausgebildeten Landsturms 2. Aufgebots zurückgestellt sind, sobald das Kriegsministerium deren Einberufung angeordnet hat. Die einzelnen Provinzialbehörden haben die nachgeordneten Behörden ermächtigt, in allen Fällen sich mit den zuständigen stellvertretenden Generalkommandos in Verbindung zu setzen, in denen ein Austausch zwischen kriegsverwendungsfähigen und garnisondienst- u. a. fähigen Beamten wünschenswert erscheint.

Eisenbahnverkehr. Vom 1. Januar 1916 ab treten auf der Strecke Niederlahnstein-Wiesbaden-Frankfurt a. M. folgende Fahrplanänderungen ein: Personenzug Nr. 1002: Niederlahnstein Abfahrt (jetzt 2.32) künftig 8.10 nachh., Oberlahnstein Abfahrt 8.15, Braubach 8.22, Osterspahn 8.31, Camp 8.40, Rastert 8.48, St. Goarshausen 8.58, Gauh 9.12, Rüdshausen 9.16, Lorch (Slein) 9.25, Ahmannshausen 9.26, Lorchheim 9.44, Weisenheim 9.51, Ostrich-Winkel 9.58, Pattenheim 10.04, Erbach 10.10, Elzville 10.16, Riederwall 10.23, Schierstein 10.30, Dieblich-

Beit 10.37, Wiesbaden Ankunft 10.43, Wiesbaden Abfahrt 10.10, Dieblich-Of Abfahrt 10.17, Mainz-Kastel 10.26, Hochheim a. M. 10.35, Hürheim 10.45, Eddersheim 10.51, Pattenheim a. M. 10.59, Sindlingen-Heilsheim 10.05, Höchst a. M. 10.13, Frankfurt a. M. Ankunft 10.28. Im Zusammenhang hiermit wird der Personenzug Nr. 1118: Wiesbaden Abfahrt 10.10 vorm., Frankfurt a. M. Ankunft 10.24, wie folgt geändert: Wiesbaden Abfahrt 10.10 vorm., Dieblich-Of 10.26, Mainz-Kastel 10.35, Hochheim a. M. 10.42, Hürheim 10.52, Eddersheim 10.58, Pattenheim 10.06, Sindlingen-Heilsheim 10.16, Höchst a. M. 10.21, Frankfurt a. M. Ankunft 10.34.

Widerruf des Vermerks „Feldpost“. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß sehr häufig gewöhnliche Briefe und Postkarten unrechtmäßig mit dem Vermerk „Feldpost“ versehen werden, um Porto zu sparen. Es kommt sogar vor, daß Privatpersonen ohne jede militärische Eigenschaften zur Täuschung der Postbehörde auf den Sendungen Angehörige des Feldheeres fälschlich als Absender angeben. Zur Warnung sei mitgeteilt, daß alle zur Kenntnis der Postverwaltung gelangenden Fälle auf Grund des Postgesetzes verfolgt und gerichtlich geahndet werden.

Eine Eingabe gegen die Einführung von Fleischkarten hat der Internationale Hotelbesitzerverein dem Bundesrat unterbreitet. Er spricht darin die Bitte aus, die so außerordentlich einschneidende allgemeine Beschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs, und zwar besonders des Fleischverbrauchs, die eine Ausgabe von Karten nach sich ziehen könnte, einstweilen zu verschieben und zunächst eine einfache Ausdehnung der in der Verordnung vom 28. Oktober d. J. betreffend Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs, enthaltenen Bestimmungen zu verfügen. Dem „Hotel“, der Wochenschrift des „F. H. V.“, zufolge, führt die Eingabe weiter aus, daß eine solche sinnvolle Ausdehnung der gegenwärtig nur für Gastwirtschaften usw. geltenden Vorschriften auf die privaten Haushaltungen, auf die zweifellos mindestens 85 v. H. des gesamten Fett- und Fleischverbrauchs der Zivilbevölkerung entfallen, hier in sehr großem Maße Abhilfe schaffen würde. Die Regelung des täglichen Fleischverbrauchs nach einem für weitaus die meisten Fälle nicht passenden Durchschnittssatz würde besonders die Besucher der Gasthöfe und Gastwirtschaften sowie die Gäste der Kur- und Badhotels und damit das unter der Ängst der Kriegszeit außerordentlich schwer leidende Hotelunternehmertum treffen. Der Verein bittet daher den Bundesrat, die Einführung der Fleischkarte so weit wie möglich zu verschieben und zunächst die Bestimmungen der Fleischverordnung vom 28. Oktober dieses Jahres auf die privaten Haushaltungen auszuweiten.

Rindswurst mit Kartoffelmehl. Die Frage, ob Rindswurst Kartoffelmehl, etwa bis zu 2 Prozent, enthalten darf, wenn die Käufer von dem Mehlsatz durch Plakat in Kenntnis gesetzt werden, hat schon einmal die Gerichte in drei Instanzen beschäftigt. Das Schöffengericht hat sie verneint, Strafkammer und Oberlandesgericht haben sie bejaht. Neuerdings ist, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, nun wiederum ein Verfahren anhängig gemacht worden. Die Sachverständigen stehen auf dem Standpunkt, daß der Mehlsatz nur dann zulässig wäre, wenn er im Namen und Preis der Wurst zutage trete, wie z. B. in Berlin eine unter Zusatz von Rindswurst ohne jeden Zusatz, außer Gewürz, dem Käufer könne nicht zugemutet werden, sich erst nach dem im Laden hängenden Plakate umzusehen. Diesmal trat die Strafkammer dem Urteil des Schöffengerichts einschließlich seiner Begründung bei.

Die Preussische Verlustliste Nr. 404 liegt mit der Sächsischen Verlustliste Nr. 236 und der Württembergischen Verlustliste Nr. 819 in der Tagblattschalterhalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 10 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Infanterie-Regiments Nr. 88, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, 118, 223 und 224, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87, der Feldartillerie-Regimenter Nr. 27 und 63 sowie der 2. Landwehr-Pionier-Kompagnie des 18. Armeekorps.

Märchenbortrag. Wenn die Tage kurz und die Abende lang geworden sind, wenn es draußen friert und schneit und das Feuer im Ofen behagliche Wärme verbreitet, dann ist auch die Zeit gekommen, da das Märchen seine Aufstrebung feiert, an dem sich die Kinderschar alljährlich um die holdselige Weihnachtszeit erfreut und ergötzt. Es war es auch gestern im Kurhaus, als der Dresdener Schriftsteller und Dramaturg Wilhelm Lohes vor einer zahlreich herbeigeströmten Kinderschar eine goldene Märchenwelt erstehen ließ. Sie lauschte mit Andacht und Frohsinn der Taten des kleinen Däumling, der sich und seine Geschwister tapfer gegen den Riesenkreuzer wehrte, oder der wunderhübschen Geschichte vom Schneeweißchen und Rosenrot und dem verzauberten Wägen, der sich dann in einen Prinzen verwandelt. Viel Beifall fand auch der vermunstete Prinz oder Frohsinn sowie die Schürren von Nubelzahn in neuer Fassung erzählt. Selbstverständlich durften auch die lieben Engel mit Petrus und dem Weihnachtsbaum nicht fehlen, und um der großen Gegenwart gerecht zu werden, gab es auch etwas vom Krieg in einer Kriegsfahrt und einer Weihnachtsgeschichte über „die Wehrmannskinder“ zu hören. Besonders anziehend gestaltete sich der Vortrag dadurch, daß die Worte des Vortragenden durch farbige Lichtbilder, nach Gemälden erster Künstler hergestellt, unterstützt wurden, die in den Kindern das Erzählte gleich mit erleben ließen, so daß die Stunden der Unterhaltung nur zu schnell verfloßen und alle am Schluß wohlbefriedigt nach Hause gingen.

Speisung bedürftiger Schulkinder. Der „Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder“, an den zurzeit der Teuerung ganz besondere Anforderungen gestellt werden, hat in der Blumenhandlung Becker, Kranzplatz, eine Sammelstelle eingerichtet, in welcher Geldspenden für seine Zwecke entgegengenommen werden. Jedes wohlhabende Kind soll besonders zur Kriegs- und zur Weihnachtszeit der armen hungrigen Kinder denken und auf einen kleinen Teil der ihm zugedachten Gaben zugunsten der Speisung hungriger Kinder verzichten. Jedes Kind, das 1 M. spendet, erhält ein künstlerisch ausgestattetes Erinnerungsblatt. Ein solches Blatt sollte auf keinem Weihnachtstisch fehlen.

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraft-Strich.
— Massen-Auswahl —
Allerhöchste Preis.

Renker,

32 Marktstrasse 32
(Hof-Eingang) — Tel. 2201.
Überziehen, Reparaturen.
Sonn- — Sonn- — Billig.

Bekanntmachung.**Kartoffelversorgung durch die Stadt Wiesbaden.**

Die Stadtverwaltung hat sich mit ausreichenden Mengen Kartoffeln eingebest, um die Versorgung bis zum Frühjahr mit Kartoffeln zu versichern.

Im Kleinverkauf wird die Stadt den ganzen Winter hindurch Kartoffeln abgeben, sobald derjenige Teil der Einwohnerschaft, der nicht in der Lage ist, sich mit größeren Mengen einzudecken, jederzeit Gelegenheit hat, sich je nach Bedarf mit Kartoffeln zu versorgen.

Zum Einfeuern gibt die Stadt Kartoffeln auf Grund der nachstehenden Bestimmungen ab.

Die Kartoffelbestands-Aufnahme hat ergeben, daß der größere Teil der Bevölkerung sich mit Kartoffeln eingebest hat.

Diejenigen Haushaltungen, die sich noch nicht mit Kartoffeln eingebest haben, aber dazu in der Lage sind, können von der Stadt Kartoffeln zum Einfeuern erhalten.

Befellungen auf Bezug von Kartoffeln zum Einfeuern werden gegen sofortige Bezahlung und Vorlegung der Brotausweisarte vom 20. Dezember er. ab, vormittags zwischen 9—12½ Uhr und nachmittags zwischen 3—5½ Uhr im Rathaus, Zimmer 42, entgegengenommen.

Der Preis ist auf 4.05 Mk. pro Zentner ab Lager festgesetzt.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1915.

Der Magistrat.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

**Frische Fische!**

Geräucherte und marinierte Fische

Fischkonserven

kaufen Sie am besten und billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

Feinste Holländer ¼—1-pfund. Pfd. 70 S
1—1½ „ „ 80 S
Angelschellfische 1½—2 „ „ 90 S
2½—5 „ „ 100 S

Feinster Holländer Kabeljau i. Ausschn. Pfd. 100 Pf.

Hochfeinen Seehecht ohne Kopf u. Gräten „ 130 Pf.

H. Tarbutt 1—1½-pfundig Pfd. 1.20, grössere Mk. 1.50

Echten Steinbutt, 2—3-pfundig, 1.50, grössere 1.80

Echte Limandes 1.80, grosse Schollen 100, mittel 80.

Hochf. Weissellachs 3.50, ff. Elbsalm 2.50, Ausschn.

Lebendfrische Spiegelkarpfen Pfd. 1.10 Mk.

Lebendfrische Blaufelchen Pfd. 1.50 Mk.

Lebendfr. Rheinhechte 1.30, Rheinzander 1.80, Barsch 80 Pf.

Lebende Karpfen, Schleien, Hechte, Forellen, Hummern.

Prompter Versand in diesen Fischen kann nur erfolgen, wenn Bestellungen für Freitag schon Donnerstag gemacht werden.

Ferner empfehle nur als Laden:

1a Norweger Schellfische 55, ohne Kopf 65 Pf.

1a Norweger Kabeljau i. Ausschn. 80 Pf.

Portionsschellfische 55, Bratschellfische 50.

1a Kabeljau, 3-5pfd., Pfd. 60 Pf., ohne Kopf 70 Pf.

H. Seelachs, 1½ Fische 60, Ausschnitt 80 Pf.

Bratschollen 60, Merlans 60, Rheinbackfische 40 Pf.

Getrocknete Klippfische, Pfd. 60 Pf.

Gewässerten Stockfisch, nur Mittelstücke Pfd. 45 Pf.

Frische Seemuscheln.

Holl. Vollheringe, Feinste Matjes-Heringe.

Täglich frischen Heringsalat m. Majonaisse.

Kaffee Habsburg

Ecke Kirchgasse u. Mauritiusstr.

Vollständig neu hergerichtet. 1487

Nachmittags u. abends Künstlerkonzert.

Billardsaal im ersten Stock.

Eis-Sport!Sportplatz Kaiserstraße
Eislauf Sportplatz
geöffnet.

Ohne Preiserhöhung.

frei von jegl. Speesen verkaufe ich
meine gar. reinen la. Traubenweine,
weiß und rot, B 14906

!! Tüpfelte !!

Marke „Dänemark“ v. H. 2.50 Mk.
(feinste Zusammensetzung).
Marke „Dänisch Tröden“ H. 1.50 Mk.
(feinster Speierlingsekt).

!! Beerenweine !!

(Silberne Medaille).
Gebeirer-Wein (blutbildend).
Johannisbeer-Wein (schwarz pikant).
Johannisbeer-Wein (weiß).
Johannisbeer-Wein (rot-golden).
Stachelbeer-Wein (süßlich).
Erdbeer-Wein (Erlaub für Malaga).
Brombeer-Wein (für Brustkrankheiten zu empfehlen).
Süßholz-Wein (aromatisch).

1a. Pf. 1weine!!

¼ Liter 35 Pf., ½ Liter 30 Pf.

Speierling

¼ Flasche 45 Pf., ½ Liter 35 Pf.

Borsdorfer

¼ Liter 50 Pf., ½ Liter 40 Pf.

1a. Dauborner, Riffre, Kognac.

Günstige Einkaufspreise für Selbstkäufer, Lagerzettel usw.

F. Henrich,

Telephon 1914. Blücherstraße 24.

Metzwahl und Zerkelwahl

(nur eigenes Fabrikat)

zum Verkauf für die Soldaten im Feld empfohlen

Weingerei Fr. Brenner,
Weinstraße 5.

Die bekannten

Cokos (Kaisermakronen)

groß u. klein, 3. Biegen liefert täglich frisch. Jung. Makronenbäckerei.
9. Bleichstraße 9.**Für die Feiertage**

em fehle ich:

Esskastanien . . . Pfd. 32 Pf.

Feigen, schön frisch „ 70 „

Tafelfeigen, lose . . . 84 „

Walnüsse 80 „

Weisswein:

Burweiler Riesling Fl. 0.90 o. Gl.

Rotweine:

Modoc (Fst. Bordeaux) 1.30 o. Gl.

Jugenheimer . . Fl. 1.40 o. Gl.

Oberingelheimer Fl. 1.90 o. Gl.

Puderzucker . . . Pfd. 36 Pf.

Citronat 100 „

Orangeat 100 „

Korinthen 66 „

Sultaninen, beste Qual. „ 120 „

Spielmann's Backpulver

3 Stück 25 „

Mandeln Pfd. 200 „

Haselnusskerne . . 180 „

Vorzüglich im Geschmack

Kunsthonig . . . Pfd. 50 Pfg.

Fruchthobst-Marmelade „ 48 „

Franz Spielmann Nchf.

Scharnhorststr. 12. Tel. 40.

Einnahmen des Kriegshinderrates 1

(Unter den Eichen)

für Monat November.

Stattgewinn bei Frau Tel. 3 Mk.,
Frau Simon 10 Mk., Frau Dr.
Bernhardi 100 Mk., eine von Frau
Tel. selbst gearbeitete orientalische
Tasche verkauft 150 Mk., Rubingewinn
2.11 Mk., von Deutsch-Amerikanern
75 Mk., Frau Salomon 10 Mk., Herr
Teufel 5 Mk., Frau Gerber 20 Mk.,
Fraulein von G. 2 Mk., Fraulein
von O. 2 Mk., Frau Rina Seufert
20 Mk., Statthalter von Raiting,
Bitterich, Cäcilien 20 Mk., Frau
Rehder 10 Mk., Frau Tel. 10 Mk.,
Frau Tel. 10 Mk., Fraulein B.
5 Mk., zusammen 454.11 Mk., dafür
herzlichen dankt
Frau Munscheid.

Weissweine.

Partenheimer Fl. o. Gl. 75 S
Bubenheimer „ 80 „
Niersteiner mit Buben-
heimer Fl. o. Gl. 90 „
Niersteiner „ „ 1. „
Oppenheimer „ „ 1. „
Niersteiner No. 5 „ 1.10 „
do. No. 6 „ 1.20 „
Oppenheimer Goldberg 1.20 „
und höhere Preislagen, durch-
aus reelle, angenehme wohlbe-
kännliche Weine. 1219

F. A. Dienstbach, Schwalbacher

Strasse 7.

Fertige Bratenmasse

für 3 grosse

vegetarische

Kotelette 35 S

Nur 1407

Kneippshaus, Rheinstr. 71.

Versuchproben daselbst gratis.

Christbaum schmuck,

schön und preiswert.

Drogerie Backe, Taunusstraße

5.

Christbäumchen,

Tannenkränzchen

mit Licht (postfertig), Wachstropfen für

Kriechbäume per Stück 4 Pf., per

Dbd. 45 Pf. und and. bill. Blumen.

B. von Sauten,

Mauritiusstraße 12.

Christbaumschmuck

in großer Auswahl mit Wasserfüllung

von 35 S an.

L. Schäfer, Eisenhandlung,

Fernspr. 3987. Weitzstraße 23.

Süßwaren

u. Salzhering-Erlaub liefert billig

Drogerie Backe, 5 Taunusstraße 5.

Schmierkäse

täglich frisch Marktstraße 46.

Rübentant (Syrup)

in bekannter Güte empfiehlt

M. Schult,

Hortstraße 27, Ecke Gießenstraße.

Freitag u. Dienstag

eintreffend: Frische

Schmierkäse (Quart oder

Matte).

Handkäse, Thür. Stangenkäse

Käseerei M. Schult, Marktstraße 27.

Rochapel Bid. 10 Pf.

Schäpel Pfund 15, 18 u. 20 Pf.

Schäpel Strasse 31, Laden.

Wer hat

Srikttskaffen

mit Namen

Jacob Schreiber?

Mittelungsbein werden vergütet.

Sol. u. Kohnhandlung

Jac. Schreiber, Göbenstr. 14 p.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Freitag, den 17. Dezember.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Karorebestor.

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Städt. Kapellm. Jrm.

1. Soldatenlust, Marsch

von A. Jungmann.

2. Ouvertüre zur Oper „Der Bar-

bier von Sevilla“ von G. Rossini.

3. Duett für 2 Trompeten

von F. Köcken.

4. Volkslied, Walzer

von Joh. Strauß.

5. Türkische Schaarwache

von Th. Michaelis.

6. Ouvertüre zur Oper „Maritana“

von W. Wallace.

7. Potpourri aus der Operette „Der

„Obersteiger“ von C. Zeller.

8. Fatinitza-Marsch von F. v. Suppé.

Abends 8 Uhr:

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Aben-

ceragen“ von L. Cherubini.

2. Deutsch und Ungarisch

von M. Moszkowski.

3. II. Finale aus der Oper „Fidelio“

von L. v. Beethoven.

4. Kaiser-Walzer von Joh. Strauß.

5. Konzert-Ouvertüre in A-dur

von A. Klughardt.

6. Wiegenlied von E. Hartmann.

7. Erinnerung an Chopin, Fantasie

von A. Becker.

Karlsruhe Danstube billigt, son-

der Volten zurück. Danstube, jetzt

50 u. 90 Pf. Alte Reismasse 31,

Feldpostfleisch m. Hart. Goldbülle

u. Joh. 250 gr. wies. (10 Pf. Porto).

3. Selbstverleihen von Kognac, Rum

u. u. zu 12 Pf. pro Stück so lange

Vorrat reicht. Bernhard Meyer,

Weinhandlung, Seidenstraße 24.

Käse 10 Pf., Bienen 10 Pf.

Seidenstraße 2, Rth. 1 St.

Käse, G. u. Kachschel, abzugeben.

Rheinstraße 88, Gartenhaus 1.

Spinat

sehr schön, 8 Bld. 25 Pf., empfiehlt

G. Knapp,

Göbenstraße 20, Ecke Scharnhorststr.

Zuterruben

billig zu verl. Brantenstraße 15.

Jetzt werden mehrere 100 Paar

Stiefel für Damen, Herren, Kinder,

weil Einzelstücke, Rest u. Muster-

paare, bill. verl. Kungasse 22, 1. 1303

Für Juristen.

Ein vollständiger Stadtmagister weg-

sterbende sehr billig zu verkaufen.

Kühres Pfefferstraße 2, 1.

Gut erb. schwarz. H. Flügel

(Blüthner) Piano, n. h. fast neu,

sowie Piano, schwarz, gut erb., bill.

abg. Gelegenheitskaufhaus Reiningen,

Schwalbacher Straße 47. Tel. 6372.

Bücher, Id. Stadtschätze, 4 Büch.

at. Partie Bücher, alles gebr. aber gut

erhalten, billig zu verl. Gelegen-

heitskaufhaus Reiningen, Schwal-

bacher Straße 47. Telefon 6372.

Grillanten, Gold, Silber,

Platin, Wanduhren,

Jahresbills,

kauft zu hohen Preisen

A. Geizhals, Weberg. 14.

Stutz-Flügel

oder Piano zu kaufen gesucht.

Off. u. O. 513 an d. Tagbl.-Verl.

Kaufe gegen sofortige Kasse

vollständige Wohnung, u. Zimmer-

Einricht., Kachelöfen, einzelne Möbel-

stücke, Antiquitäten, Piano, Kassen-

schränke, Kunst- u. Aufstellbänke u.

Gelegenheitskaufh. Chr. Reiningen,

Schwalb. Str. 47. Telefon 6372.

Pelze jeder Art

werden (sch. umgearb., gefüttert u.

repariert) Riedelsberg 28, Rth. 1 St.

Pelze

werden modern um-

gearbeitet u. gefüttert

Marktstraße 10, 2. r.

Slavier!

Wo kann Dame, Kugelf., täglich

1 Stunde üben? Benj. Donigmann,

Gartenstraße 15.

Von Kungasse bis Adelheidstraße

am 15. braunes

Eder-Portemonnaie verloren

Inhalt 18—21 Mk. und einige Brot-

arten. Abzugeben gegen gute Be-

zahlung Adelheidstraße 31, 1. l. l.

Tasche m. Quittungsbuch, Strickstr.

u. u. Kungasse verl. G. G. G.

abg. G. G. G. 2. G. G. G.



Wem es Freude macht

andere zu erfreuen, der wähle als willkommenes

Weihnachts-Geschenk

unsere beliebten

Fortschritt-Stiefel

Militär-Stiefel

Gamaschen

Fußschutts-

Kappen für Reiter

Uebersieh-Stiefel

für den Schutzengraben

Gummischuhe



Wiesbaden

Langgasse 33, Ecke Bärenstrasse.

Damen-Stiefel

Halbschuhe

Abendschuhe

Kinder-Stiefel

Hauschuhe

Strümpfe

Statt Karten.

Die Geburt eines gesunden TÖCHTERCHENS zeigen
hoch erfreut an

Dr. med. Wilhelm Cuntz und Frau

Elisabeth, geb. Biesenbach.

Wiesbaden, 15. Dezember 1915.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

bringe ich hiermit mein Lager in
Uhren, Gold- und
:: Silberwaren ::
in empfehlende Erinnerung. Die auf
Lager befindlichen Waren werden
zu den billigsten Preisen
abgegeben.

E. Büding Neugasse 21
— 1. Etod. —

Elekt. Beleuchtungskörper,
Feld- u. Taschenlampen,
12- und 24-Std.-Batterien
in gr. Auswahl billig im Spezial-
geschäft Schmaldorfer Straße 44.

Auf dem Felde der Ehre starb im Osten nach treuester Pflicht-
erfüllung unser langjähriger Mitarbeiter

Guthbinder Hermann Hand

Gefreiter der Reserve.

Wir betrauern in demselben einen tüchtigen, braven Menschen,
dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Gebrüder Petzsch
Königliche Hoflieferanten.

Wiesbaden, 16. Dezember 1915.



Gestern mittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach kurzem Leiden
meine geliebte Schwester, unsere gute Cousine,

Fräulein

Magdalene Echtermeyer

im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelmine Echtermeyer.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1915.

Weistraße 17.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 3 Uhr vom
Südriedhof aus statt.

Am 15. d. Mts. starb unser langjähriger Mitarbeiter

Karl Doneder.

Der Verstorbene war nahezu 40 Jahre in unserem Hause
als Schriftfeger tätig.

Wir werden demselben ein treues Gedenken bewahren.

Carl Ritter, G. m. b. H., Wiesbaden.

Am 2. Dezember d. J. starb auf dem westlichen Kriegs-
schanzplatz den Heldentod fürs Vaterland

Nikolaus Schmitt.

Wir verlieren in dem Gefallenen einen braven und tüch-
tigen Arbeiter, der sich durch Fleiß und gute Führung unsere
volle Anerkennung erworben hat.

Wir werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Wiesbaden, den 12. Dez. 1915.

F 388

Städt. Schlacht- u. Viehhof-Verwaltung.

Dienstag abend um 10 Uhr verschied nach langem, sehr
schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater,
Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Alex Weil,

Briefträger,

im Alter von 55 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Weil, geb. Claus,
und Kinder.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1915.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 17. Dezember,
nachmittags 3 Uhr, im Krematorium zu Mainz statt.
Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Eides-Anzeige.

Berwandten und Freunden die traurige Mitteilung, daß mein
lieber Mann, unser guter treuer Vater, Bruder, Schwager
und Onkel

Herr Philipp Groß

am Dienstag abend nach kurzem, schwerem Leiden sanft dem
Herrn entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wiesbaden, 16. Dez. 1915.

Drudenstr. 5

Dora Groß geb. Bauer

Minna Groß

Carl Groß.

1485

Die Einäscherung findet Freitag nachm. 4 Uhr in Mainz statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 10 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber
Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegevater, Bruder, Schwager und Onkel,

Herr Rentner S. Sinz

in 75. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Therese Sinz, geb. Hill,

Nieder-Ingelheim, Wiesbaden, den 15. Dezember 1915.

Die Einäscherung findet in Wiesbaden Samstag, den 18. Dezember, vor-
mittags 11 Uhr, statt.

Von Blumenspenden bittet man absehen zu wollen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren
Verluste, der mich durch das Hinscheiden meiner lieben Schwester
betroffen hat, sage ich hiermit meinen aufrichtigen Dank.

Adolf Hessenberg.

Wiesbaden, 15. Dezember 1915.

Was soll ich meinem Kinde schenken??

Diese Frage ist schnell gelöst, wenn Sie unsere reichhaltige

Spielwaren-Ausstellung

besichtigen.

Für Mädchen:

Puppen, gekleidet (23 cm)	von 50 $\mathcal{A}$ an
Puppen, gekleidet (34 cm)	von 1.10 $\mathcal{A}$ an
Puppen, gekleidet (36 cm)	von 1.75 $\mathcal{A}$ an
Puppen in reicher Auswahl bis	14 $\mathcal{A}$
Puppenrumpfe	von 35 $\mathcal{A}$ an
Puppenschuhe	von 8 $\mathcal{A}$ an
Puppenstrümpfe	von 6 $\mathcal{A}$ an
Puppenhüte	von 40 $\mathcal{A}$ an

Puppenkleider, Puppenwäsche.

Puppenköpfe (Porzellan)	von 30 $\mathcal{A}$ an
Puppenköpfe (Celluloid)	von 30 $\mathcal{A}$ an
Puppenköpfe (Metall)	von 40 $\mathcal{A}$ an
Puppenbetten	von 65 $\mathcal{A}$ an
Puppenwagen	von 1.50 $\mathcal{A}$ an
Puppen-Badewannen	von 35 $\mathcal{A}$ an
Puppen-Möbel in Karton	von 50 $\mathcal{A}$ an

In der Schmuck-Abteilung:

Armbänder, Halsketten, Ringe, Handtaschen, Taschenuhren, Uhrketten.

Postkarten-Alben	von 95 $\mathcal{A}$ an
Kasten für Kriegserinnerungen	von 50 $\mathcal{A}$ an
Federkasten	von 10 $\mathcal{A}$ an

Alle Artikel für den

Puppen-Naushalt!

Kaufkläden	von 50 $\mathcal{A}$ an
Verkaufsstände	von 3.50 $\mathcal{A}$ an
Emalle-Geschirr in Karton	von 50 $\mathcal{A}$ an
Kaffee-Service (Porzellan)	von 25 $\mathcal{A}$ an
Kaffee-Service (Emalle)	von 1.75 $\mathcal{A}$ an
Kaffee-Service (Blech)	von 50 $\mathcal{A}$ an
Bügeleisen	von 25 $\mathcal{A}$ an
Besenständer	von 35 $\mathcal{A}$ an
Poesie-Alben	von 10 $\mathcal{A}$ an
Schmuckkasten	von 50 $\mathcal{A}$ an
Nähkasten	von 50 $\mathcal{A}$ an
Nähbeutel	von 1.25 $\mathcal{A}$ an

Jugendchriften für Mädchen

von 6—14 Jahren in besonders reicher Auswahl.

Schulranzen.

Gesellschaftsspiele — Beschäftigungsspiele.

Essgarnituren (4teilig)	von 1.25 $\mathcal{A}$ an
Beseecke (3teilig)	von 60 $\mathcal{A}$ an
Spardosen, besonders große Auswahl	

Für Knaben:

Soldaten-Garnituren	von 1.25 $\mathcal{A}$ an
Soldatenhelme	von 50 $\mathcal{A}$ an
Selbstgewehre	von 60 $\mathcal{A}$ an
Säbel	von 35 $\mathcal{A}$ an
Gewehre	von 30 $\mathcal{A}$ an
Luftgewehre	von 3.75 $\mathcal{A}$ an
Kanonen	von 10 $\mathcal{A}$ an
Maschinengewehre	von 2.— $\mathcal{A}$ an
Tornister	von 1.25 $\mathcal{A}$ an
Trommeln	von 35 $\mathcal{A}$ an
Schlitzengraben — Schanzen — Sperrforts	
Unterstände — Festungen	von 1.— $\mathcal{A}$ an
Unterseeboote	von 1.40 $\mathcal{A}$ an

Soldaten

Blei, Elastolin und Gummi, deutsche u. feindliche, in allen Waffengattungen und verschiedenen Stellungen.

Schlitten-Selbstfahrer, Schlittschuhe.

Weihnachtstassen (echt Porz.)	von 30 $\mathcal{A}$ an
Weihnachtsbecher (echt Porz.)	von 20 $\mathcal{A}$ an
Kindertassen (echt Porzell.), patr. Bilder, 25 $\mathcal{A}$	

Pferde u. Gespanne aller Art.

Schaukelpferde	von 3.00 $\mathcal{A}$ an
Pferdeställe	von 1.65 $\mathcal{A}$ an
Baukasten	von 40 $\mathcal{A}$ an
Dynamobile	von 90 $\mathcal{A}$ an
Motore	von 3.— $\mathcal{A}$ an
Lichtbilder-Apparate	von 95 $\mathcal{A}$ an
Werkzeugkasten	von 50 $\mathcal{A}$ an
Laubsägekarten	von 65 $\mathcal{A}$ an
Druckereien	von 50 $\mathcal{A}$ an
Metall-Baukasten „Stabil“	
sehr lehrreich	von 2.40 $\mathcal{A}$ an
Mundharmonikas	von 10 $\mathcal{A}$ an
Trompeten	von 10 $\mathcal{A}$ an

Jugendschriften für Knaben

der großen Zeit entsprechend.

Schulranzen.

Für die Kleinsten:

Werpuppen — Stofftiere — Bären — Rollglocken — Bilderbaukasten — Rassen — Wiegengehänge.

Kinderstühle	von 65 $\mathcal{A}$ an
Kindertische	von 4.40 $\mathcal{A}$ an
Kindersühle (umklappbar)	von 5.75 $\mathcal{A}$ an

Kaufhaus A. Würtenberg G. m. b. H. Wiesbaden Neugasse.

Möbiliar-Versteigerung.

Morgen Freitag, den 17. Dezember

vormittags 10 Uhr beginnend,

versteigere ich im Auftrage nachverzeichnete Mobilien in meinem Versteigerungslokale:

22 Wellrißstraße 22

als: 2 komplette hell-nukh. Schlafzimmers-Einrichtungen, bestehend aus: je 2 Betten, 2 Tür, Spiegelschrank, Waschtisch mit weichen Marmor und Spiegelaufsatz, 2 Nachtschische, 2 Handhülfen, 2 Stühle, vollständige Betten, Federbetten und Kissen, zwei Tür, Spiegelschränke, 2 Waschtisch mit Spiegelaufsatz, 2 Chaiselongues, hell-nukh. Damen-Frisiertoilette, 1 u. 2 Tür, Kleiderkasten, Waschlommoden u. Nachtschische, Tisch, Stühle, Nukh. Schreibsekretär, Salonmöbel, Spiegel, Silber, gold. Damenuhr, 5 Uhr, Armband, gut erhalt. Büschportieren, Lüster, Gasheizofen, 3 Kam. Gasbrenn (Kaufer u. Nukh), Partie Bücher, Schreibmaschine, Blumenständer, Partie Spielkarten, Kaffeebrannt und vieles andere mehr freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Georg Jäger

Auktionator und Taxator.

22 Wellrißstraße 22. — Telefon 2448. — Gegründet 1897.

Weihnachtsbitte.

Versorgungshaus für alte Leute.

Gedenket der bedürftigen Alten.

Gaben werden entgegengenommen in der Anstalt, Schliersteinerstraße 38, sowie bei den Vorstandsmitgliedern Herrn Stadtrat Krug, Hildstraße 7, Dr. der Phil. Bertrand, An der Ringstraße 1, Dekan Bidel, Luisenstraße 34, Geh. Sanitätsrat Dr. Binsfeld, Viktorienstraße 41, Beigeordneter Borgmann, Rathaus, Konrad und Stadtrat Burandt, Gussab-Freitagstraße 9, Geistl. Rat Dekan Gruber, Luisenstraße 31, Bürgermeister Traber, Rathaus, sowie im Tagblatt-Berlag. Der Verwaltungsrat. F 236.

1915

Weihnachten.

Praktische Geschenke

für

Küch und Küche

Küchenwagen
Wandkaffeemühlen
Fleischhacker
Brotschneidmaschin.
Küchenuhren
Passiermaschinen
Teigrührmaschinen
Messerputzmaschinen
Teppichkehrer
Staubsauger
Wringmaschinen
Wäschemangeln
Personenwagen

Erich Stephan

Kl. Burgstr., Ecke Hähnergasse K 133

Neu! Elektrische Neu!

50 Werts. 1/2 Wattlampen mit ca. 40 % Stromersparnis empf. Commichau, Schwalbacher Straße 44.

Walter Süss

Langgasse 25

unterhält großes Lager in
Seidenstoffen und **Samte**
zu vorteilhaften Preisen.
Spitzen — Tüle und Gefäße.

Jeden
Freitag und Samstag
Kette- und Coupons-
Verkauf.

Einen guten Kaffee

kaufen Sie billigt bei

Reinhard Göttel,

Telephon 189.

Kaffee-Rösterei,

1453

Nichelsberg 23, Ecke Schwalb. Str.

Nur kurze Zeit **Rheingauer Obst** Moritzstr. 20

von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Kochäpfel 10 Pfd. M. 1.20, Kochbirnen 10 Pfd. M. 1.20

sowie Tafeläpfel, Tafelbirnen und Walnüsse billigt.

Wendlin Dittmann, Geisenheim.

Waschkessel

aus Stahlblech, autogen geschweißt und im Vollbade verzinkt, mehrere 100 Stück in allen Größen vorrätig, bei

Carl Stoll, Eisenhandlung
Helmundstr. 33.

Das nützlichste
Weihnachtsgeschenk
ist das beste vegetarische

Koch-Buch

1.50 $\mathcal{A}$

aus dem 1408

Kneipphaus, Rheinstr. 71.

Selbstverfert. pr. Lederwaren

als: Damentaschen jed. Art, Brief-,
Zigarren- u. Geldtaschen, Insektig.
von Samt- u. Seide-Taschen, empf.

Georg Maier,

Nichlstraße 9, Part.

Militär-Weiten!

wasserdicht u. warm gefüttert, solide
Ausführung, wegen Einberufung 6
7, 8 M., früher 15 M.
25 Marktstraße 25.